Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Gegründet 1879

50. Jahrgang

Nr. 177

Montag, den 30. Juli 1928

Putschgerüchte aus Kairo

Tagung des Rumpfparlaments mit Waffen verhindert

Ausnahmegerichte eingesetzt

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Englische Truppen gelandet

s. Mailand, 30. Juli. „Sera-Secolo" meldet gestern aus Kairo: **„Ueber Nacht ist eine bedeutende Verschärfung der Gesamtlage eingetreten. Ununterbrochen durchziehen erregte Volksmassen die Straßen, nachdem die Regierung den Zusammentritt des Rumpfparlaments mit Waffengewalt verhindert hat.** Putschgerüchte geben durch Kairo, doch ist die Regierung militärisch auf alles vorbereitet. „Corriere della Sera" meldet: **Ein Dekret der Regierung setzt Ausnahmegerichte ein. Alle Verhafteten werden von morgen ab nur noch durch Ausnahmegerichte abgeurteilt, die unter militärischer Leitung stehen.** In Alexandrien, wohin die Regierung übersiedelt, sind weitere 2300 Mann englische Truppen eingetroffen."

*

Ueber die diesen Vorgängen vorangegangenen Ereignisse liegt uns seit Samstag folgender Bericht vor: „Der Polizeigouverneur von Kairo hat im Auftrage des Innenministers dem abgesetzten Ministerpräsidenten Nahas Pascha eine Verwarnung zugehen lassen. Nahas Pascha würde, so heißt es in der ihm schriftlich zugestellten Mitteilung, für jede Versammlung oder Demonstration verantwortlich gemacht werden, die Unruhen oder Friedensstörung zur Folge habe. Die Polizei würde keinen Unterschied machen, ob Nahas Pascha mit der Organisierung der betreffenden Veranstaltung etwas zu tun gehabt habe oder nicht; sie würde sich in jedem Falle an ihn als Führer der Wafdisten halten. Die ägyptischen Parlamentarier, denen von der Regierung Zusammenkünfte untersagt sind, haben in einer Sitzung im Sadi-Klub beschlossen, sich am 28. Juli trotz des Verbotes in einem anderen Ort als Parlament zu konstituieren. Angeblich sollen sich 170 Abgeordnete und Senatoren verpflichtet haben, an dieser Versammlung teilzunehmen. Trotzdem zweifelt die Polizei daran, daß der Plan ernstlich durchzuführen versucht werden wird. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, die Versammlung zu verhindern, und die Regierung läßt erklären, daß sie nicht mit sich spaßen lassen werde. Die Präsidenten des Senats und der Kammer haben vom Innenministerium die Schlüssel der beiden Parlamentsgebäude zurückgefordert. Eine Antwort auf dieses Gesetz ist bisher nicht erfolgt, und es wird wahrscheinlich auch ignoriert werden. Die Parlamentsgebäude stehen nach wie vor unter Polizeischutz. Außer den Parlamentariern hatten auch die Wafdisten von Partei wegen beschlossen, dem Versammlungsverbot zu trotzen und für Samstag nach Damanhour in Unterägypten eine Parteiversammlung einzuberufen. Die Polizei hat die Versammlung untersagt, und die Regierung hat zur Sicherstellung ihrer Anordnungen Militär in die Stadt geschickt."

gerade jetzt die Deutschen zu beschimpfen und schutzlos zu machen, die der Verfolgungswut der französischen Behörden ausgesetzt sind. Man kann den Streich von Zweibrücken zwar nicht billigen, aber er wurde doch schließlich ausgelöst durch die französische Besudelung unseres Bismarckdenkmals, woran wir gerade heute, angesichts des 30. Todestages des ersten Kanzlers denken sollten. Was nun die Pariser Konferenz angeht, so liegt immer noch keine offizielle Einladung an Stresemann vor. Sie dürfte aber in diesen Tagen eintreffen. Kellogg hat bereits sein Erscheinen zugesagt, er hat sich bei dieser Gelegenheit gegen die Behandlung der Reparationsfragen ausgesprochen. Nach eine Meldung der „Times" wird in Moskau noch immer von der Möglichkeit gesprochen, daß Sowjetrußland den Pakt auch unterschreibe. Aber es wird darauf hingewiesen, daß, wenn Rußland sich entschließen sollte, den Pakt zu unterzeichnen, es auf alle Fälle vorher die Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten verlangen werde. Man sehe jedoch ein, daß die Vereinigten Staaten diese Forderung jedenfalls nicht erfüllen können.

(Siehe auch an anderer Stelle)

Dawesdebatte fällt aus

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

* Berlin, 30. Juli. Abgesehen von der Frage der grundsätzlichen Nützlichkeit einer Reise des Reichsaußenministers nach Paris, **neigen nun auch politische Linkskreise zu der Ansicht, daß Stresemann nicht persönlich den Kelloggpakt unterzeichnen dürfe, wenn die Frage der Auslieferung jener von französischen Kriegsgerichten verurteilten Deutschen nicht so geklärt sein würde, daß das deutsche Prestige keinen Schaden erlitte.** Nun soll sich neben Hoesch der Reichskommissar in Koblenz bemühen, die Franzosen umzustimmen. Selbstverständlich wird Frankreich nicht für eine formelle Aufgabe seines Verlangens zu haben sein, aber man hofft, im Hinblick auf die Möglichkeit einer Absage der Stresemannreise doch auf einen sogenannten „schwebenden Zustand". Es trifft — wie gesagt — zu, daß die Franzosen schon öfters Auslieferungsbegehren stellten, aber die Auslieferung selbst nicht zustande kam. Trotz und alledem herrscht überall Erbitterung wegen des französischen Ansinnens. **Poincaré braucht nur ein Wort zu sagen, und die Verhältnisse im Rheinlande liegen um vieles ruhiger.** Geradezu Empörung herrscht aber über die heutige Auslassung des „Vorwärts", der schamlos genug ist,

30 Milliarden mehr angemeldet?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Organisation von Schiebern

s. Berlin, 30. Juli. **Die Anschuldigung des Betrugs mit der Kriegsanleihe richtet sich gegen mehr als 100 Personen.** In dem eingerichteten Sonderdezernat sind 11 Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft tätig. Noch nie ist ein derartiges Massenverfahren bei einem deutschen Strafgericht geführt worden. Wie von anderer Seite gemeldet wird, sind bisher 30 Beschuldigte vernommen worden. In dieser Woche stehen in Moabit weitere Vernehmungen an. Nach Abschluß der Untersuchung, die beschleunigt wird, ist mit einer Reihe aufsehenerregenden Verhaftungen zu rechnen. **Ein Montagsblatt nennt statt der bisher angenommenen 22 Millionen schwindelhafter Anmeldungen sogar schon 30 Millionen Mark.** Das Sonderdezernat der Staatsanwaltschaft hat sich mit Hilfe des Reichskommissars zur Ablösung des Anleihealtbesitzes eine genauer Aufstellung aller Unregelmäßigkeiten fertigestellt, die im Laufe der Zeit von den verschiedensten Personen mit Anleihestücken vorgenommen oder versucht worden sind. Das sehr umfangreiche Aktenstück gilt als Grundlage der weiteren Ermittlungen der Staatsanwaltschaft.

Ueber die Ausführung der Betrügereien bezw. Betrugsversuche mit Anleihen wird noch folgendes bekannt: Es seien seiner Zeit bei verschiedenen deutschen Gesellschaften und anderen deutschen Auslandsvertretungen besondere Stellen eingerichtet worden, die von ausländischen Anleihebesitzern Anträge auf Aufwertung der Anleihen gemäß den Bestimmungen über den Altbesitz entgegennahmen. Unabhängig von den Fällen Kunert und von Waldow sollen hier schon sehr zahlreiche Schiebungen vorgekommen sein, die vor allem auch von Ausländern, die sich deutsche Anleihen beschafft hatten, ausgeführt wurden. Auch deutsche Reichsangehörige, die über Beziehungen zu ausländischen Finanzleuten verfügten, benutzten diesen Umweg über die Auslandsstellen des Reichskommissariats, um ihre Anleibeschiebungen durchzuführen. Da die Fälle außerordentlich zahlreich sind, ist das der Staatsanwaltschaft zugeleitete Material sehr groß. Desbalb wird es noch Monate dauern, bis die Riesenbetrugsaffäre, die ein Gegenstück zu dem ungarisch-französischen Anleibeskandal zu sein scheint, voll geklärt ist. Die Untersuchungsbehörden glauben an eine planmäßig arbeitende Organisation.

Kompromiß über die Auslieferung?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Verhandlungen in Paris

* Berlin, 30. Juli. Das Begehren der französischen Besatzungsbehörde nach der Auslieferung von drei jungen Deutschen beschäftigt die Oeffentlichkeit in Deutschland und in Frankreich in der lebhaftesten Weise. Der Fall verdient auch alle unsere Aufmerksamkeit, denn er entwickelt sich immer mehr zu einem Prüfstein der deutsch-französischen Beziehungen. Es verdint bemerkt zu werden, daß der Vorfall erst allmählich in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt ist. **Die Trikolore wurde in der Nacht**

vom 30. April auf den 1. Mai

von dem Offizierskasino der französischen Besatzung in Zweibrücken entfernt. Gegen Ende des Monats Mai ist dann die französische Kommandobehörde mit ihrem Auslieferungsverlangen hervorgetreten. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat am 18. Juni über den Auslieferungsantrag nach Berlin berichtet. Dieser Antrag ist also von dem damals noch amtierenden Kabinett Marx entgegengenommen und der gegenwärtigen Regierung als Erbschaft hinterlassen worden. Er hat

wochenlang in den Ressorts geschlummert,

ehe er in der deutschen Oeffentlichkeit leidenschaftliche Erregung auslöste. Dieser Verdegang darf deshalb nicht übertrieben werden, weil in einem Teil der Presse versucht wird, den Fall als etwas ganz Neues und Unerhörtes der gegenwärtigen Regierung auf das Sündenkonto zu schreiben und es so darzustellen, als zeige die deutsche Außenpolitik jetzt plötzlich unter dem sozialdemokratischen Reichskanzler ein schwaches Rückgrat. Die Sprache, die der „Vorwärts" über die drei jungen Deutschen aus Zweibrücken führt,

ist gewiß würdelos.

Aber es kann doch keine Rede davon sein, daß das Auslieferungsbegehren der französischen Besatzungsbehörde der gegenwärtigen Regierung zur Last falle und daß der Kurs der gegenwärtigen Regierung unvorteilhaft von dem der früheren Regierung abweiche. Dem Auslieferungsverlangen der Franzosen haben auch frühere Regierungen gegenübergestanden und es wird glaubhaft berichtet, daß das frühere Kabinett in 3 bis 4 Fällen das französische Begehren als berechtigt anerkannt hat. Wenn es sich dabei

um kriminelle Vergehn handelte,

so wird man einen grundsätzlichen Unterschied darin nicht sehen können. Die Auslieferung von Deutschen an die französische Besatzungsbehörde bleibt im Grunde genommen das Gleiche, einerlei, ob es sich um eine kriminelle oder um eine politische Ursache handelt. Man sollte also darauf verzichten, auch aus diesem Vorfall parteipolitisches Kapital zu schlagen. Die Parteipolitik hat damit nichts zu tun, denn das gesamte deutsche Volk ist sich darin einig, daß die drei flüchtigen Deutschen den französischen Behörden

nicht ausgeliefert werden dürfen.

Die Regierung schließt sich dieser Auffassung sicher an, wenngleich das formelle Vertragsrecht der Franzosen nicht bestritten werden kann. Es ist sachlich durchaus unrichtig, wenn gemeldet wird, die Regierung habe erklärt, die drei Deutschen müßten ausgeliefert werden. Die Angelegenheit ist bisher über die ressortmäßige Behandlung überhaupt noch nicht hinausgediehen, die Regierung hat also überhaupt noch keine Gelegenheit gehabt, sich zu erklären. Es ist den Franzosen gegenüber auch

keineswegs ausgesprochen worden,

daß man ihr Begehren als berechtigt anerkenne. Noch viel weniger sind irgendwelche Anweisungen ergangen, den drei Deutschen im unbesetzten Gebiete nachzuspüren. Es fehlt also jeder Anlaß, der gegenwärtigen Regierung vom Standpunkte der nationalen Würde aus auch nur den geringsten Vorwurf zu machen. Die deutsche Oeffentlichkeit wird das Vertrauen haben dürfen, daß der deutschen Würde auch im weiteren Verlauf der Angelegenheit nichts vergeben wird. Seit mehreren Tagen ist der Streitfall zum

Gegenstand diplomatischer Verhandlungen

gemacht worden. Es wird in Paris über eine Beilegung des Zwischenfalles eifrig beraten und es wird der Versuch gemacht, eine Lösung zu finden, ehe das französische Auslieferungsbegehren und der selbstverständliche deutsche Widerstand gegen ein solches Verlangen sich zu einem ernsthaften und schweren Konflikt zwischen uns und Frankreich zugespitzt haben. Wenn die französische Regierung die deutsch-französische Verständigungspolitik vor einem schweren Schlage bewahren will, so wird sie dafür sorgen, daß die Zweibrückener Affäre in einer für Deutschland erträglichen Weise beigelegt wird.

Die Krise der Rechten

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

* Berlin, 30. April. Ueber die Zwistigkeiten und Auseinandersetzungen im deutschnationalen Lager ist es etwas stiller geworden. Es hat nicht den Anschein, als ob während der Sommertage noch irgendwelche Fülle neuer Kampfpunkte zu erwarten wäre und ein häßlicher Hausstreit vor der gesamten Oeffentlichkeit sich unheilvoll fortsetzen müßte. **Damit soll selbstverständlich keineswegs gesagt sein, daß sich die Gefährlichkeit der aktuellen Krisen irgendwie sachlich geändert hätte.** Das gilt sowohl für die Deutschnationalen als auch für die Deutsche Volkspartei. Daß der Streit bei den Deutschnationalen nicht auf Lambach beschränkt bleibt, geht am besten daraus hervor, daß man nun auch gegen den zweiten Abgeordneten Leieune-Jung, der sein Parteiamt zur Verfügung stellte, vorgehen will. In letzter Zeit war vielfach die Rede davon, daß der volksparteiliche Abgeordnete Thiel in den Reihen der Seinen dasselbe Unheil anstiften wolle, was Lambach, wenn auch nicht mit Absicht, so doch im Effekt bei den Deutschnationalen so überaus folgenschwer gelang. Thiel, weniger ein Kampfcharakter wie Lambach, hat einstweilen Burgfrieden zugesagt, und zwar im Hinblick auf den beurlaubten Parteiführer Stresemann, dem er die Unbill eines Parteizankes während seiner Abwesenheit von Berlin nicht antun wolle. Man muß offen zugeben, daß vom Standpunkt der Parteidisziplin die Auffassung Thiels derjenigen Lambachs vorzuziehen ist. Aber trotz dieser Verbeugung vor Stresemann kann auch Thiel über die tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Arbeitnehmer- und der Arbeitgeberseite in der Deutschen Volkspartei nicht hinwegtäuschen. Außerdem ist bei der Deutschen Volkspartei die Frage Monarchie oder Republik ebenso brennend wie bei den Deutschnationalen. Beschäftigt sich die große Oeffentlichkeit zur Zeit auch nicht über Gebühr mit der Auseinandersetzung Scholz—Stresemann, so bedeutet das doch keinesfalls, daß hier die Streitaxt begraben sei. Im Gegenteil, es verlautet, daß sich wohl persönliche Beziehungen zwischen den beiden Parteiführern gebessert hätten, aber die sachlichen Differenzen nach wie vor beständen. Erschwerend für die Ruhe in der Deutschen Volkspartei ist es, daß zum mindesten die deutsch-volksparteiliche Reichstagsfraktion nahezu geschlossen hinter Scholz steht, so daß es für Stresemann, wenn er vom Urlaub zurückkommt, sicherlich großer Anstrengungen bedarf, die Meinung wieder auf seine Seite zu ziehen. Es muß stimmungsgemäß irgend ein günstiges taktisches Feld für den Reichsaußenminister gegeben sein, wenn es ihm gelingen sollte, die zur Zeit sehr stabile Scholzsche Front zu durchbrechen. Wahrscheinlich könnte sich Stresemann veranlaßt fühlen, die Große Koalition in Preußen zu fordern, um die volksparteilichen Gegner der Großen Koalition im Reiche noch eine Viertelstunde vor 12 zu bekehren. Auch von einer Krise im Landbunde war in diesen Tagen wieder die Rede; einfache Wahrheiten wurden durch Tendenzmeldungen der Linkspresse zur Sensation. Wer die Dinge von der Nähe beschaut, weiß, daß von all den Krisen diejenige des Landbundes trotz und alledem die harmloseste darstellt. Das rührt, gerade im Hinblick auf die vorhandenen Gegensätze, daher, daß der bisherige Landbundpräsident, Graf Kalckreuth, zu jenen Persönlichkeiten gehört, die an das eigene Selbst nicht denken, wenn es um die Sache geht. Falls der deutschnationale Reichsernährungsminister des vergangenen Kabinetts, Schiele, Präsident des Landbundes werden sollte, so darf nicht vergessen werden, daß Graf Kalckreuth selbst es war, der sich für diese Nachfolgeschaft einsetzte. Es scheint das System der zwei Vizepräsidenten und eines sogenannten Oberpräsidenten des Landbundes nicht Wirklichkeit zu werden.

Erdbeben in Chile

(Drahtbericht)

z. London, 30. Juli. **Wie aus New York gemeldet wird, hat sich in der Nacht zum Sonntag in Coquimbo in Chile ein heftiges Erdbeben ereignet, das eine große Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen hat.**

Die Kroaten verlangen Autonomie

(Von unserem Berichterstatter.)

Vorwurf gegen Korosetzsch

z. Agram, 30. Juli. **Hier macht man es dem neuen Ministerpräsidenten Dr. Korosetzsch zum Vorwurf, daß er als Slowene sich mit Belgrad gegen die Kroaten vereinige und damit deren Behauptung, daß die Bürger in den neuen Gebieten nicht gleichberechtigt seien, widerlegt habe.** Man hofft in Agram, daß das Kabinett Korosetzsch schon in kurzer Zeit durch eine neue Regierung und zwar auf der Grundlage einer Verständigung zwischen Belgrad und Agram ersetzt werden wird. Einem deutschen Journalisten erklärte Stefan Raditsch, dessen Befinden wieder schlechter ist, die Kroaten hätten ehrlich die Dynastie Karageorgiewitsch und die Einheit des jugoslawischen Staates anerkannt. Sie hätten gehofft, daß es ihnen gelingen werde, sich mit den Serben zu verständigen, daß sie mit ihnen zusammen ein einiges Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen bilden würden, in dem die einzelnen Völker die gleichen Rechte und die gleiche Freiheit genießen würden. Die Erfahrungen der letzten 3 bis 4 Jahre hätten sie aber endgültig davon überzeugt, daß mit den serbischen Parteien und den serbischen führenden Kreisen keine Verständigung möglich gewesen sei und auch niemals möglich sein werde. Kroaten und Serben seien Völker verschiedener Kultur, mit verschiedenen Traditionen und verschiedener Nationalität. Mit ihrem Blut, ihrer ganzen Geschichte und Kultur, mit allen Traditionen seien die Kroaten mit dem Westen verknüpft, die Serben aber mit dem Osten. Wenn die tiefgehende Zerrüttung der sittliche Tiefstand und die Unbrauchbarkeit des serbischen Beamtentums in der serbischen Verwaltung berücksichtigt werde, dann sei zu verstehen, warum die Kroaten und warum die kroatischen Serben, die an eine andere Verwaltung und an andere Verhältnisse gewöhnt seien (!), sich mit den Serben nicht verständigen könnten und warum der jugoslawische Staat in der gegenwärtigen Form als Einheitsstaat nicht mehr weiter bestehen könne. Er sei verurteilt, zu zerfallen. In die Mörder-Skupschtina würden die Kroaten nicht zurückkehren; sie würden an ihren Sitzungen nicht teilnehmen. Sie verlangten die Schaffung einer neutralen Regierung, die aus makellosen Persönlichkeiten bestehe, die zu keinen Parteien gehören dürften und sich allgemeinen Vertrauens und allgemeiner Achtung erfreuten. **Diese Regierung solle als einzige Aufgabe haben, völlig unabhängig freie Wahlen für eine neue Skupschtina durchzuführen, die dann sofort zu einer Revision der Verfassung und zu einem Umbau des Königsreiches Jugoslawien auf neuer Grundlage schreiten solle.** Bei dem Umbau des Staates verlangten sie eine vollständige Trennung Kroatiens von Serbien und die Bildung eines selbständigen Staates, der mit Serbien nur durch Personalunion verbunden sein solle. Mit keinem Jota würden die Kroaten von diesen Forderungen abgehen, die das Mindestmaß darstellten. Auf die Frage, ob er nicht eine militärische Diktatur befürchte, erklärte Raditsch, nein, er fürchte sie nicht. Eine Militärdiktatur würde ebenso wie die Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes den Anfang vom völligen Ende bedeuten, der vollen und entschlossenen Trennung Kroatiens von Serbien. Wir Kroaten bestehen auf einer völligen Neutralisierung der östlichen Gestade der Adria. Bei Teschani in Bosnien war kürzlich eine Versammlung der Bäuerlichen Demokratie, auf der eine aufsehenerregende Erklärung des Erzbischofs Dr. Iwan Scharitsch von Serajewo verlesen wurde. Sie zeigt, daß nicht nur die niedere, sondern auch die hohe römisch-katholische Geistlichkeit in der Schicksalswende des kroatischen Volkes sich hinter den Mann stellt, der nun einmal der Führer der kroatischen Massen ist. Der Erzbischof sagt, daß Stefan Raditsch niemals gegen Gott, gegen die Religion oder gegen die Geistlichkeit aufgetreten sei, sondern immer nur gegen die Taugenichtse, die das Volk schädigen und verderben. Er sei von Gott gesandt, um in diesen schweren Zeiten das kroatische Volk zu führen, und man könne in Wahrheit sagen, daß ihm die göttliche Vorsehung diese Rolle zugeteilt habe.

Hindenburg gegen den Antisemitismus

z. Berlin, 30. Juli. (Privatbericht.) Die amerikanische Schriftstellerin Miriam Sterner wurde vom Reichspräsidenten Hindenburg empfangen. Als Frau Sterner bei Beginn der Unterredung darauf hinwies, daß Hindenburg in der jüdischen Welt nicht als besonderer Judenfreund gelte, machte der Reichspräsident folgende sensationelle Aeußerungen: **„Es tut mir wirklich leid, dies zu hören. Ich verstehe es nicht recht.** In meiner ganzen Vergangenheit, in meiner militärischen Laufbahn und in meinem privaten Leben habe ich niemals Veranlassung zu einer solchen Meinung über mich gegeben. Für die den Juden ungünstigen Befehle, die während der Herrschaft Wilhelms II. erteilt wurden, bin ich nicht verantwortlich. Ich kenne sehr gut die Eigenschaften Ihrer Rasse. Erst vor kurzem habe ich Ihren Glaubensgenossen Lord Reading empfangen. Er ist ein großer Geist und verdient die Wertschätzung, die er in England genießt. Deutschland ist stolz darauf, daß ein so bedeutender Geist wie Albert Einstein einer unserer Mitbürger ist. Ich will ein für allemal der Welt erklären, daß das demokratische Deutschland kein Vorurteil gegen irgendeine Rasse oder Religion dulden wird."

Verheerender Orkan in der Ostsee

s. Königsberg, 30. Juli. (Von unserem Vertr.) **In der östlichen Ostsee raste 18 Stunden ein verheerender Orkan.** Zahlreiche Schiffe im Bottnischen Meerbusen sind in Seenot oder untergegangen. Vor der Reede von Kronstadt kenterte ein Hafendampfer, der 25 Personen an Bord hatte. 19 konnten gerettet werden.

Polen weist deutsche Journalisten aus

✶ Berlin, 30. Juli. (Von unserem Korrespondenten.) Es scheint, als ob die Polen kein besonderes Gewicht darauf legten, die Stimmung in Deutschland für die kommenden Handelsvertragsverhandlungen zu verbessern. Denn sonst würden sie nicht immer wieder dem deutschen Volke Gelegenheit geben, festzustellen, mit welchen persönlichen Gefahren es heute noch verbunden ist, seinen Beruf auszuüben, wenn man Deutscher ist. **Der Ausweisungsbefehl gegen den Warschauer Korrespondenten eines großen deutschen Nachrichtenbüros hat in Berliner politischen Kreisen ein peinliches Aufsehen erregt, um so mehr, als der Anlaß eine formalistische Lappalie ist.** In Wirklichkeit dürfte die Ausweisung zurückgehen auf gewisse Nachrichten über den Gesundheitszustand des zurückgetretenen polnischen Ministerpräsidenten Pilsudski, die an einigen polnischen Amtsstellen unangenehm aufgefallen sind und die zu einem Druck auf das polnische Außenministerium geführt haben dürften. Nun ist offenbar durch das Eingreifen des deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, eine Hinausschiebung der Ausweisung erfolgt. Aber der Fall ist noch keineswegs geklärt, denn ein deutscher Pressevertreter kann sich unter keinen Umständen bei wahrheitsgetreuer und objektiver Berichterstattung in Warschau einen Maulkorb umhängen lassen. Was heute dem einen passiert, das kann morgen dem andern zutreffen, und schon sind Anzeichen vorhanden, daß die polnische Regierung auch andere deutsche Pressevertreter in der gleichen Weise zu schikanieren beabsichtigt. Dabei verdient festgestellt zu werden, daß die deutsche Regierung sich stets den polnischen Pressevertretern in Berlin gegenüber der größten Zuvorkommenheit befleißigt und ihnen ihre Arbeit in jeder Weise erleichtert hat. Dies ist eine internationale Selbstverständlichkeit, und es bleibt bedauerlich, daß sich diese Formen der internationalen Höflichkeit und des Taktes offenbar in Warschau noch nicht herumgesprochen haben. Vielleicht ergibt sich für die deutsche Regierung im Rahmen der kommenden Wrtschaftsverhandlungen mit Polen die Möglichkeit, bei der Behandlung des Niederlassungsrechtes auch solche Fragen grundsätzlich zu klären. **Denn es ist ein unhaltbarer Zustand, daß deutsche Journalisten in Polen bei der Ausübung ihres Berufes ständig durch die Willkür der Behörden bedroht werden.**

Polen fordert Loslösung Ostpreußens

z. Berlin, 30. Juli. (Privatber.) Unsere östlichen Nachbarn an der Weichsel beklagen sich bei jeder Gelegenheit, daß Deutschland ihnen für ihren Staat nicht die nötige Sicherheit geben wolle. Alles was Deutschland getan hat, um eine Auseinandersetzung mit Waffengewalt feierlich zu verzichten, reicht nach Ansicht der Polen nicht aus: um den Frieden im Osten dauernd zu sichern. Es ist nun nicht ohne Reiz zu vergleichen, was denn Polen selbst für den Frieden im Osten tut. **An einem der letzten Sonntage haben in den polnisch-deutschen Grenzgebieten in einer ganzen Anzahl polnischer Städte, so z. B. in Bromberg, Graudenz, Straßburg, Soldau und Löbau, also offenbar nach einem propagandistischem Plan, Versammlungen stattgefunden, in denen in Anwesenheit ostpreußischer Polen gegen die Zugehörigkeit Ostpreußens zu Deutschland heftig Stellung genommen wurde.** In Bromberg wurden nach sehr gehässigen Reden mehrere Entschließungen gefaßt. In der einen heißt es u. a. „Deutschland hat aus Ostpreußen eine Zentrale von Ränken gegen den Frieden Europas gemacht. Nicht genug, daß hier die polnische und litauische Bevölkerung ausgerottet wird, finden in Ostpreußen Verschwörungen preußischer Militaristen und Sowjetagenten statt. Wir sehen keinen anderen Weg für die Sicherung des Friedeis in Europa durch die nationalistische, preußische Maffia als in der Ausrufung Ostpreußens auf Grund des Art. 19 des Völkerbundsstatuts zu einer freien Verbandsrepublik mit kantonaler Struktur für die drei Nationalitäten: Deutsche, Polen und Litauer, d. h. in der Bildung einer Baltischen Schweiz."

Gilberts Revisionsversuch gescheitert

s. London, 30. Juli. (Von unserem Vertreter.) Die „Times" melden aus Paris: **„In amtlichen Regierungskreisen versichert man, daß Parker Gilbert mit seiner Anregung nach Festlegung der deutschen Endsumme unter 132 Milliarden Mark endgültig gescheitert sei.**

Ost-West-Flug Levines geplant?

✡ Paris, 30. Juli. (Eigenber.) Der amerikanische Flieger Levine traf mit Bert Acoste, der im vorigen Jahre mit Byrd den Ozean überflog, in Le Havre ein und begab sich nach dem Badeort Deauville. **Ob und wann die beiden Amerikaner den Ozean in der Richtung von Ost nach West überfliegen werden, steht noch nicht fest.**

Thea Rasches Plan endgültig gescheitert

⊶ New York, 30. Juli. (Privatbericht.) Der „Supreme Court" beschied den Antrag der deutschen Fliegerin Thea Rasche, den Einheitsbefehl der unteren Instanzen gegen ihren geplanten Ozeanflug aufzuheben, abschlägig. **Thea Rasche war nicht in der Lage, die Kaution von 10 000 Dollar zu stellen, die der Vorentscheid der amerikanischen Gerichte verlangt hatte.** Damit dürfte der Atlantikflug Thea Rasches, der von der amerikanischen Millionärin Stillman finanziert werden sollte, endgültig aufgegeben sein.

Wieder Vulkanausbruch auf Luzon

z. Manila, 30. Juli. (Eigenber.) **Freitag früh ereignete sich ein neuer Ausbruch des Vulkans Mayon. Glühende Steine wurden bis zu einer Höhe von hundert Meter emporgeschleudert. Heftige Erdstöße hatten kurz vorher das umliegende Land beunruhigt. Ein neuer Krater bildete sich ungefähr 180 Meter unterhalb des alten, die sich daraus ergießende Lava fließt in der Richtung des Bahnhofes Libongt. Die Einwohner dieser Stadt haben die Flucht ergriffen. Der gegenwärtige Ausbruch des Vulkans ist der schlimmste, den man seit 1900 erlebt hat.**

Zwei Deutsche in der Rhone ertrunken

Wie aus Genf berichtet wird, kenterte auf der Rhone bei St. Maurice (Kanton Wallis) ein Faltboot. Die beiden Insassen verschwanden in den hochgehenden Fluten. Nach den in den Rucksäcken der Ertrunkenen gefundenen Pässen handelt es sich um den 27 Jahre alten Dr. Rosenberger aus Essen und Frau Berta Reibeisen aus Allenstein.

Schwere Autounfälle in Polen

Am Freitag ereigneten sich in der Nähe von Posen bei Lublin und in Opola (Ost-Oberschlesien) schwere Autounfälle, bei denen im ganzen 24 Personen verunglückten. Das schwerste Unglück war das bei Lublin, wo ein Auto sich überschlug und sämtliche Insassen unter sich begrub.

Autounglück an der baskischen Küste

(Telegrammeldung.)

z. Paris, 30. Juli. **Ein schreckliches Autounglück ereignete sich bei Irun an der baskischen Küste, wobei ein junges Mädchen völlig verbrannte, ein zweites starke Brandwunden davontrug und 12 Ausflügler schwer verletzt wurden. Ein Verkehrskraftwagen fuhr, wie aus Bayonne gemeldet wird, auf dem Wege von St. Jean de Luz nach dem Kloster von Loyola infolge Achsenbruches bei Renteria gegen einen Baum, stürzte in einen Graben und begrub 14 englische Damen und Mädchen unter sich. Bei der Explosion des Motors geriet der Wagen in Brand. Ein Teil der Insassen erlitt Schädel-, Schlüsselbein- und Rippenbrüche. Der Veranstalter der Reise, Pastor Denvry, erlitt starke Quetschungen. Der Chauffeur, der leichte Brandwunden davontrug, ist vollständig zusammengebrochen und weint beständig.**

Ausbesserung der „Monte Cervantes" beendet

(Telegrammeldung.)

)) Moskau, 30. Juli. **Die Taucher des Eisbrechers „Krassin" haben das Leck der „Monte Cervantes" gedichtet und einen Fuß tief Wasser aus dem Schiffsraum ausgepumpt.**

Litauens Diktator steifnackig

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Abermals vorm Völkerbund

✡ Berlin, 30. Juli. Unserem ✡-Korrespondenten gegenüber äußerte sich eine Stresemann nahestehende Persönlichkeit folgendermaßen über den polnisch-litauischen Konflikt: „Schon seit längerer Zeit verfolgen die europäischen Kabinette die erneute Zuspitzung des polnisch-litauischen Konflikts mit großen Bedenken. Nachdem im vorigen Jahr der Völkerbund sich um die Beilegung des Konflikts bemüht hatte, hatte man gehofft, daß die Verhandlungen, die zwischen Polen und Litauen wieder aufgenommen worden waren, zu einer Verständigung führen würden. **Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt und es unterliegt keinem Zweifel, daß vor allem die starre Unnachgiebigkeit des litauischen Diktators Woldemaras die Verständigung unmöglich gemacht hat.** In dieser Beurteilung Woldemaras' sind die Westmächte mit Deutschland einig, das die Unabhängigkeit Litauens zu erhalten bestrebt ist, aber die Methoden Woldemaras' nicht billigt. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als wären auch die westlichen Kabinette es müde, dem Manne Vernunft zu predigen, der nicht hören wollte, und als wären sie geneigt, Woldemars seinem Schicksal zu überlassen. Nun aber hat zuerst wieder Deutschland versucht, auf Woldemaras einzuwirken, dann hat sich Frankreich in der gleichen Weise bemüht und jetzt kündigt auch Chamberlain eine diplomatische Einwirkung in Kowno an. **Rußland, das den Ausbruch eines bewaffneten Konflikts zwischen Polen und Litauen unter allen Umständen vermeiden möchte, macht gleichfalls seinen Einfluß in Kowno geltend, ohne aber mit Deutschland und den Westmächten zusammenzugehen. Der deutsche Gesandte hat in mehreren Unterredungen Woldemaras dringend geraten, Polen gegenüber mehr Nachgiebigkeit zu zeigen. Die deutschen, französischen und russischen Ratschläge sind vergeblich geblieben, und von dem angekündigten englischen muß man wohl im Voraus das Gleiche annehmen.** Das Resultat aller Ratschläge zur Nachgiebigkeit war, daß Woldemaras der polnischen Regierung einen Vertragsentwurf unterbreitet hat, der für sie völlig unannehbar war, weil er einem Verzicht auf Wilna gleichgekommen wäre. Der Konflikt ist nun abermals beim Völkerbund anhängig gemacht. Polen hat dem Völkerbund über die Ergebnislosigkeit seiner bisherigen Verhandlungen mit Litauen berichtet. Litauen hat dem Völkerbund mitgeteilt, daß es sich durch Ansammlungen polnischen Militärs an seiner Grenze bedroht fühlt, und hat von der Bestimmung Gebrauch gemacht, die der Völkerbund im vorigen Jahr für diesen Fall getroffen hat, von der Bestimmung nämlich, daß der Staat, der sich militärisch bedroht fühlt, den Völkerbund ersuchen kann, einen Sachverständigen zu entsenden, um die Lage an der Grenze des bedrohten Staates zu untersuchen. **In diesem Stadium befindet sich gegenwärtig der Konflikt. Auch die nach Berlin gelangenden Meldungen bestätigen, daß Polen Militär an der litauischen Grenze angesammelt hat. Man glaubt aber in Berlin nicht, daß Polen schon in nächster Zeit eine militärische Aktion gegen Litauen beabsichtigt.** Polen wird sicherlich zunächst die Stellungnahme des Völkerbundes abwarten. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß der Artikel 15 der Völkerbundakte Bestimmungen enthält, die unter Umständen von Polen als Rechtfertigung für ein selbständiges Vorgehen herangezogen werden könnten. Kritische Tage erster Ordnung werden jedenfalls die Tage des polnischen Legionärkongresses sein, den Polen nach Wilna verlegt hat und auf dem Pilsudski selbst erscheinen will. Mit ernster Sorge sieht das Berliner Kabinett und sehen die westeuropäischen Kabinette den kommenden Ereignissen entgegen. Man wird es an nichts fehlen lassen, um die dem Frieden drohende Gefahr abzuwenden, und es ist nicht unmöglich, daß diplomatische Ratschläge zur Mäßigung auch nach Warschau wird gerichtet werden. Bisher ist Polen in völlig korrekter Weise den vom Völkerbund gewiesenen Weg gegangen. **Sollte es eine militärische Aktion gegen Litauen unternehmen, so wäre zunächst in keiner Weise vorauszusehen, welche Wirkungen dies auf Rußland haben würde, das eine Annexion Litauens durch Polen sicherlich nicht hinnehmen würde. Auch die Lage in den deutschen Grenzgebieten würde durch eine Einverleibung Litauens in Polen so ungünstig gestaltet werden, daß Deutschland diese Annexion unter keinen Umständen gutheißen könnte."**

Blutauswaschung am Menschen

Sensationelle Versuche an Gießener Kliniken bei Nierenkranken.

Der Vorstand der Medizinischen Universitäts-Poliklinik in Gießen, Professor Dr. Georg Haas, dessen Versuche der Blutauswaschung am Menschen berechtigtes Aufsehen hervorgerufen haben, schildert in der „Klinischen Wochenschrift" sein neues, vereinfachtes Verfahren der Blutauswaschung bei Nierenkranken. Bei schweren Nierenleiden verbleiben Schlackenstoffe, statt in den Harn ausgeschieden zu werden, im Blut und rufen da schwere Vergiftungserscheinungen hervor. Professor Haas hatte nun die Idee, das Blut dieser Kranken auszuwaschen. Die Auswaschung erfolgt mittels Dialyse, durch das Durchwandern der Schlackenstoffe durch eine Membran. Das Blut wird aus einer Arterie in Kollodiumröhren geleitet, daselbst außerhalb des Körpers ausgewaschen und direkt in eine Vene zurückgepumpt; dies, um dem Herzen keine zu große Arbeit aufzubürden.

Diesem Verfahren der kontinuierlichen Blutauswaschung hängen aber neben unschätzbaren Vorteilen auch gewisse Schwierigkeiten an. Starkes Husten oder Erbrechen könnte zu einem Platzen der Dialisierschläuche führen, wenn man nicht dauernd den Druck kontrolliert und den Zustrom sofort drosselt. Dann: so eindrucksvoll und interessant das Strömen des Blutes außerhalb des Körpers für den enutalen Zuschauer ist, so bringt der Anblick für den Patienten selbst eine gewisse seelische Erregung mit sich die durch das Manipulieren der Assistenten noch verstärkt wird. Desbalb nimmt Professor Dr. Haas die Blutauswaschungen neuestens anders vor, nämlich schubweise. Einer Vene wird zirka ein halbes Liter Blut entnommen, durch Zusatz eines neuen Präparates aus der Leber ungerinnbar gemacht und in einem Nebenraum mittels Dialyse ausgewaschen. Das gewaschene Blut wird in die Vene wieder zurückgegeben. Diese Art der Blutauswaschung ist sehr schonend für den Kranken, sie hat bloß den Nachteil, daß es lange dauert, bis das ganze Blut derart schubweise ausgewaschen ist.

Der therapeutische Erfolg ist stets deutlich. Gleich nach der Blutauswaschung ist die Stimmung des Kranken sichtlich besser, geradezu gehoben, ohne Schlafmittel ist der Schlaf gut, Uebelkeit und Kopfschmerzen, die vorher sehr hartnäckig waren, sind verschwunden, der bisher fehlende Appetit macht sich auffallend geltend. Die Blutauswaschung ist also tatsächlich imstande, das Blut zu entgiften. Hat sie auch auf das Grundleiden selbst — die kranke Niere — keinen Einfluß, und ist sie, da sie ja am Anfang steht, noch verbesserungsfähig, so ist ihr Effekt so günstig, daß der dialytischen Blutauswaschung gewiß eine große Zukunft vorauszusagen ist.

Dies und das von der Pressa

Die Ausstellung in Zahlen.

Die Pressa hat bisher eine Gesamtbesucherzahl von fast 2,5 Millionen aufzuweisen, also rund 38 000 Besucher pro Tag.

25 Prozent aller die Pressa besuchenden Pressevertreter kommen aus dem Auslande.

Im Zeitungslesesaal können ca. 1700 deutsche und 250 ausländische Zeitungen eingesehen werden. Im Zeitschriftenlesesaal liegen ca. 1500 Zeitschriften auf.

In der Ausstellung sind zu besichtigen in 4 großen Hallen, dem Museumsbau (allein 50 Räume) und den Sonderbauten insgesamt rund 200 Stände. Rechnet man für die Besichtigung eines jeden Standes ½ Minute, so braucht man im ganzen 17 Stunden und macht dabei einen Weg von 15 km.

Die Liliputbahn fährt täglich 15 Stunden, hat 90 Züge (in jeder Stunde 6). Die von den Zügen täglich zurückgelegte Strecke beläuft sich auf 360 km — das ist ungefähr die Entfernung von Köln bis Stuttgart.

In der Sonderschau des Norddeutschen Lloyd ist ein über vier Meter großes Modell der „Bremen" ausgestellt, mit der die Deutschen den Ozean überflogen haben. Das Modell kostet 1500 Mark.

Die Beleuchtung, in der allabendlich das ganze Gelände der Internationalen Ausstellung sich vom linken Rheinufer aus bietet, wird insgesamt von etwa 80 000 Glühlampen bewirkt. Allein 2500 Glühlampen sind an der Hohenzollernbrücke angebracht.

Aecker mit Asphaltpapier

Eine ganz neuartige Methode zur Steigerung der Erträge von Gemüsegärten ist vor kurzem auf der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Arlington erprobt worden: auf die mit Kartoffeln, Tomaten, Erbsen, Bohnen usw. zu bestellenden Felder werden breite, mit Asphalt getränkte und so wetterfest gemachte Papierstreifen gelegt. Das Auslegen erfolgt durch eine Maschine, die zugleich auf die Ränder etwas Erde häuft, wodurch die Papierstreifen in ihre Lage festgehalten werden. In der Mitte der Streifen bringt man in festimmten Abständen Löcher an, durch die der Gemüsesamen oder die jungen Pflanzen in den Boden gesteckt werden. Das Papier absorbiert infolge seiner schwarzen Farbe die Sonnenstrahlen. Der Boden ist daher immer warm und behält zugleich, da die Verdunstung stark eingeschränkt ist, seine Feuchtigkeit. Die Pflanzen gedeihen dadurch prächtig, während andererseits Unkraut nicht hoch kommen kann. Die nach dieser Methode behandelten Felder werfen angeblich weit bessere und reichere Erträge ab als zuvor. — Der Gedanke stammt aus Hawaii, wo er zuerst in der Kultur der Ananasfelder Anwendung fand. Heute werden bereits 90 Prozent der bedeutenden Ananasernte Hawaiis nach der „Papierverfahren" gewonnen.

*

Was mancher nicht weiß

Das erste Bankgeschäft wurde 1402 in Frankfurt am Main begründet.

Die Größe der mittelalterlichen Heere war nur unbedeutend. Mit 2000 Reitern unterstützte Kaiser Otto 3. um 960 Italien gegen die Araber, und mit 1500 Reitern zog Lothar 3. um 1300 gegen Italien.

*

Die erste Form des Wortes „deutsch" tritt 786 bei christlichen Missionaren als „theod" (Volk) oder „theodisce" (volkssprachlich) auf. Aus letzterem wurde um das Jahr 1000 „diutisce", um 1080 „diutschi" und später „deutsch".

*

Holzschwellen und Schienen können ihren Dienst etwa 18 bis 20 Jahre versehen, davon etwa 15 Jahre auf hochbeanspruchten Hauptstrecken (z. B. Hamburg—Berlin). Dann finden sie auf Nebenstrecken und Nebengleisen Verwendung.

*

Die Elemente Scandium, Gallium und Germanium wurden von Mendielew und Lothar Meyer nach dem Periodischen System entdeckt, nachdem sie die Notwendigkeit ihres Vorhandenseins durch vorgenanntes System errechnet hatten.

*

Der hallische Rechtslehrer und Danteforscher Karl Witte, der im Jahre 1883 nach einem 83jährigen Leben starb, konnte schon mit vier Jahren lateinisch sprechen.

*

Das Chloroform ist seit 1831 bekannt, in welchem Jahre es gleichzeitig von Liebig und Soubeirain entdeckt wurde. Vier Jahre später wurde seine chemische Zusammensetzung von dem französischen Chemiker Dumas bestimmt. Zum ersten Male wurde es als Betäubungsmittel für Menschen von dem berühmten Irguenarzt und Geburtshelfer James Simpson (1847) in Edinburg benutzt.

*

Das Vermögen der Augsburger Fugger erreichte in seiner Blütezeit die Höhe von 4¼ Millionen Goldgulden.

Zweites Blatt. Nr. 177



Nachdruck unserer mit … nur mit …

Lünen u…

Gewährun… beihilfen

Der Reichsau… Kriegshinterbliebe… Richtlinien für di… Kriegerwaisen un… beschlossen, in de… Kinder für einen… gesagt wird:

„Soweit mög… ten Beruf zuzufüh… nur besser entloh… vermindert die G… Zeiten höheren … lage. Zu bevorz… eine Ausbildung … Vorurteilen gege… vielfach begegnet… ordnungsmäßigen … Ausbildung durc… schulen zu förder… darauf hinzuwirk… zeit solche weiter… wird. Für Mädc… mäßigen Berufen … erziehlichen und … der Ausbildung … auf Ergänzung … fachschulmäßige … nicht ermöglichen … Dienststelle dan… werden, wenn … sorgfältiger Pri… wachung währe… ist. Im übrige… dung zu fördern … und Mutter tü…

Zur Verm… regierung, eine… den jährlichen … Erziehungsbeih… Richtlinien üb… und Verwendu… des Reichsarb… V. Bl. 28 Nr. … 2 Nr. 69 — … Nr. 70 — ni… den hieraus …

1. Empfa… Vorschriften d… senrente bezie… die letzteres …

2. Die … beten 24. Le… bliebenenbezü… amtenhinterbl… oder Invalid… sich die Wais… Ausbildung … vorerwähnten … sondere Koste… Waisen oder … nicht ohne E… nisse bestritte… sten, die be… Werkzeugen, … der Berufsa… messung de… finden.

3. Die … 10 RM mo… 15. Lebensj… in besonder… des Hauptv… erhöht werd… jchres steht … rufsausbild… Volks- in e…

4. Ant… beihilfen si… beschädigte … ihrerseits … Stellungna… Entscheidur… zu gewäh… Versorgung…

5. Di… nen vom … bis zum … Wirkung … vorausgese… punkt ber… für die W… Verfügung…

Die … Anträge … ist oft ni… namentlich… der Antr… Verzögern… meidlich. … den Für… über ihre…

Zweites Blatt. Nr. 177

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Montag, den 30. Juli 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 30. Juli 1928.

Gewährung von Erziehungsbeihilfen an Kriegerwaisen.

Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge hat am 18. 3. 1921 Richtlinien für die Erziehung und Ausbildung von Kriegerwaisen und von Kindern Kriegsbeschädigter beschlossen, in denen über die Vorbereitung dieser Kinder für einen späteren Lebensberuf folgendes gesagt wird:

„Soweit möglich, sind die Kinder einem gelernten Beruf zuzuführen. Die gelernte Arbeit wird nicht nur besser entlohnt, sie ist auch befriedigender und vermindert die Gefahr der Arbeitslosigkeit auch für Zeiten höheren Alters und schlechterer Wirtschaftslage. Zu bevorzugen ist für Knaben und Mädchen eine Ausbildung in handwerksmäßigen Berufen; Vorurteilen gegenüber diesen Berufen, denen man vielfach begegnet, wäre entgegenzutreten. Neben der ordnungsmäßigen Lehrzeit ist die weitere technische Ausbildung durch Besuch von Fach- und Gewerbeschulen zu fördern. In geeigneten Fällen ist auch darauf hinzuwirken, daß nach Zurücklegung der Lehrzeit solche weitere technische Ausbildung durchgeführt wird. Für Mädchen kommen neben den handwerksmäßigen Berufen namentlich die hauswirtschaftlichen, erziehlichen und pflegerischen Berufe in Betracht. Bei der Ausbildung in hauswirtschaftlichen Berufen soll auf Ergänzung der praktischen Ausbildung durch fachschulmäßige hingewirkt werden. Soweit sich dies nicht ermöglichen läßt, kann eine Ausbildung in einer Dienststelle dann als Berufsausbildung angesehen werden, wenn die Auswahl der Dienststelle nach sorgfältiger Prüfung erfolgt und für die Ueberwachung während der Ausbildung Sorge getragen ist. Im übrigen ist bei allen Mädchen jede Ausbildung zu fördern, die sie für den Beruf der Hausfrau und Mutter tüchtig macht."

Zur Verwirklichung dieses Zieles hat die Reichsregierung, einem Beschlusse des Reichstages folgend, den jährlichen Betrag von 20 Millionen RM als Erziehungsbeihilfen zur Verfügung gestellt. Die Richtlinien über die Art und Weise der Verteilung und Verwendung im einzelnen sind in den Erlassen des Reichsarbeitsministeriums vom 20. 2. 28 — R. V. Bl. 28 Nr. 26 —, vom 25. 5. 28 — R. V. Bl. 2 Nr. 69 — und vom 12. 6. 28 — R. V. Bl. 28 Nr. 70 — niedergelegt. Als besonders wichtig werden hieraus folgende Einzelheiten hervorgehoben:

1. Empfangsberechtigt sind Waisen, die nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes eine Waisenrente beziehen oder nach Gesetzen versorgt werden, die letzteres für anwendbar erklären.

2. Die Erziehungsbeihilfe kann bis zum vollendeten 24. Lebensjahre unter Anrechnung der Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen, z. B. der Beamtenhinterbliebenenversicherung, der Angestellten- oder Invalidenversicherung gewährt werden, sofern sich die Waisen in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen Lebensberuf im Sinne der vorerwähnten Richtlinien befinden und hierdurch besondere Kosten entstehen, die aus den Einnahmen der Waisen oder ihrer unterhaltspflichtigen Angehörigen nicht ohne Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse bestritten werden können. Auch einmalige Kosten, die beispielsweise durch die Beschaffung von Werkzeugen, Berufskleidung usw. bei dem Antritt der Berufsausbildung entstehen, können bei der Bemessung der Erziehungsbeihilfe Berücksichtigung finden.

3. Die Erziehungsbeihilfe beträgt im Regelfalle 10 RM monatlich. Diese kann, wenn das Kind das 15. Lebensjahr vollendet hat, bis auf 25 RM und in besonders gelagerten Fällen mit Genehmigung des Hauptversorgungsamts bis auf 35 RM monatlich erhöht werden. Der Vollendung des 15. Lebensjahres steht der Uebertritt aus der Schul- in eine Berufsausbildung gleich, ebenso der Uebertritt von der Volks- in eine Mittelschule usw.

4. Anträge auf die Gewährung von Erziehungsbeihilfen sind bei den Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene einzureichen, die ihrerseits die Anträge an die Hauptfürsorgestelle mit Stellungnahme weiterzuleiten haben. Die endgültige Entscheidung über die Gewährung und die Höhe der zu gewährenden Erziehungsbeihilfe liegt bei den Versorgungs- und Hauptversorgungsämtern.

5. Die Erziehungsbeihilfen werden im allgemeinen vom Antragsmonat ab bewilligt. Anträgen, die bis zum 31. 7. 28 gestellt werden, kann jedoch mit Wirkung vom 1. 10. 1927 ab entsprochen werden, vorausgesetzt, daß die Ausbildung zu diesem Zeitpunkt bereits begonnen hatte, sodaß in diesem Falle für die Waisen meist ein größerer Gesamtbetrag zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Zahl der gestellten und noch nicht erledigten Anträge ist naturgemäß recht groß. Die Bearbeitung ist oft nicht einfach und nimmt in manchen Fällen, namentlich infolge der Ungenauigkeit der Angaben der Antragsteller, recht erhebliche Zeit in Anspruch. Verzögerungen in der Bearbeitung sind daher unvermeidlich. Im Interesse der Berechtigten liegt es also, den Fürsorgestellen möglichst erschöpfende Auskunft über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu geben. Bei allen Anträgen in Versorgungs- und Fürsorge-Angelegenheiten wird alles getan, um die Anträge möglichst schnell zur Entscheidung zu führen. Die außerordentlich große Belastung der Versorgungsbehörden bringt es jedoch mit sich, daß vorübergehende Verzögerungen sich nicht vermeiden lassen. Es empfiehlt sich daher, Geduld walten zu lassen und die Bearbeitung der Anträge nicht durch Zwischenanfragen unnötig zu verzögern.

❖

* **Promotion.** Herr Günther Flume, Sohn des Sanitätsrats Dr. med. Flume, wurde von der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster zum Dr. phil. promoviert. Wir gratulieren!

* **Der Schützen-Verein Wethmar,** welcher gestern nachmittag unter außerordentlich starker Beteiligung sein Schützen-Erinnerungs-Fest im Festzelt am Kappenberger See feierte, veranstaltet heute abend dortselbst eine solenne Nachfeier. Ab 8 Uhr abends großer Festball, worauf die Tanzlustigen besonders aufmerksam gemacht seien. (S. Anz.)

* **Der Schwarzmeiersche Kinderchor Berlin,** der von seinen Konzerten in Lünen bei allen, die ihn hörten, in bester Erinnerung steht, hat unserer Stadt ebenfalls ein dankbares Andenken bewahrt, was aus einem Schreiben des Chorführers Herrn Hugo Klebe an einen der Herren vom Sängergau Lünen, die für die Unterbringung der Kinder sorgten, hervorgeht. Es heißt da u. a.: „Nun sind wir schon 3 Wochen unterwegs, aber eine solche Aufnahme, in jeder Beziehung glanzvoll, wie in Lünen haben wir nicht noch einmal erlebt. Grüßen Sie bitte alle lieben Freunde des Chores recht herzlich!" ...

❖

Lünen-Gahmen, 29. Juli. (Vandalismus.) In der Wirtschaft Paul Essig, Gahmen bekamen am Freitag abend die Gebr. Adamzik aus der Karlstraße wegen Kleinigkeiten Differenzen mit dem Wirt. In ihrer Erregung hausten sie dann wie die Vandalen. Mit einem Beil haben sie fast das ganze Wirtschaftsmobilar sowie einen großen Teil der Fenster zertrümmert. Die schnell herbeigerufene Polizei mußte Ordnung schaffen und nahm die Täter vorläufig fest. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere hundert Mark.

Kreisoffenes Jubiläums-Schwimmfest des Schwimm-Vereins Lünen 08 e. V.

Der im Jahre 1908 gegründete Schwimm-Verein Lünen kann in diesem Jahre auf ein 20-jähr. Bestehen zurückblicken und benutzte diesen Anlaß, um sein diesjähriges Schwimmfest zu einem kreisoffenen Jubiläums-Schwimmfest auszugestalten. Von den früheren Schwimmfesten her war man gewohnt, daß der Wettermacher gewöhnlich seine sämtliche Schleusen öffnete, um die Schwimmer und ihre Gäste mit seinem „Gut Naß" zu überschütten, diesmal besorgte er dies gründlich am Vortage. Gegen Abend erst entschloß er sich, eine etwas bessere Miene aufzuziehen, sodaß der auf 9 Uhr angesetzte Fackelreigen in der Lippe glücklich gegen 10 Uhr vonstatten gehen konnte. 20 Schwimmer führten bei bengalischer Beleuchtung unterhalb der Lippebrücke einen kunstvollen Reigen auf. Ein paar Raketen gaben dem Ganzen einen malerischen Anstrich. Eine große Menge Schaulustiger hatte sich hierzu eingefunden, die vom Ufer oder vom festlich geschmückten Dampfer „Tante Martha" aus die Schwimmer mit Beifall überschüttete.

Bei einigermaßen günstiger, wenn auch nicht gerade idealer Witterung fand gestern nachmittag in der Badeanstalt am Buchenberg das kreisoffene Wettschwimmen statt, zu dem sich folgende Vereine gemeldet hatten: Wassersportverein Ahlen, S. V. „Blau-Weiß" Bochum, Damen-S.-Cl. „Aegir 03" Dortmund, S. V. „Westfalen" Dortmund, S. V. „Gut Naß" Elberfeld, Hammer Spielvereinigung 03-04 Hamm, S. V. 24 Hamm, S. V. 1910. Heil, S. V. Horst-Ruhr, Horst, S. V. 91 Kamen, Kölner Schwimmklub 06 Köln, S. V. „Wasserfreunde" Marl, S. V. „Niedersachsen" Münster, S. V. „Blau-Weiß" Recklinghausen, S. Cl. 84 Witten, S. V. 08 Lünen. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich dort eingefunden, die die beiden Ufer umsäumte und mit Interesse die einzelnen Wettkämpfe verfolgte. Vor Beginn derselben hielt der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Lehrer Hartung, eine herzliche Begrüßungsansprache, in welcher er besonderen Gruß dem Vertreter der Stadtverwaltung Lünen, Herrn Stadtrat Demtröder, sowie dem Mitbegründer und Ehrenmitglied Herrn Arnold Ebrecht und dem Ehrenvorsitzenden Herrn Gymnasial-Turnlehrer Joh. Pick entbot. Nach einem Rückblick auf die Geschichte des Vereins dankte Redner dem Magistrat der Stadt Lünen für die gestifteten beiden Plaketten sowie der Polizeiverwaltung und der Freiw. Sanitätskolonne vom RotenKreuz für die bereitwilligst gewährte Unterstützung. Zwei Schwimmerinnen, die mit Blumensträußen vom jenseitigen Ufer herüberschwammen, brachten den Herren Ebrecht und Pick den Dank der Schwimmer und Schwimmerinnen für ihre Verdienste um den Verein zum Ausdruck. Herr Stadtrat Demtröder übermittelte hierauf dem Verein die Glückwünsche der Stadtverwaltung, pries die Segnungen der Leibesübungen, insbesondere die des Schwimmens, und richtete einen eindringlichen Appell an die Eltern, ihre Kinder diesem gesunden Sport zuzuführen.

Hierauf begannen die Wettkämpfe, die in flotter Abwickelung folgende Ergebnisse zeitigten:

Herrenlagenstaffel, 3×100 m: 1. S. V. Westfalen Dortmund 4,25. 2. S. V. Blau-Weiß Bochum 4,43.

Jugendfreistil, 100 m für V. o. W.: 1. H. Fiedler, S. V. Lünen 08, 1,26. 2. Heinr. Schemmann, S. V. Lünen 08, 1,26,2.

Damenbrust, 100 m: 1. G. Pape, D. S. C. Aegir Dortmund, 1,43. 2. H. Beneken, S. C. 84 Witten, 1,47,6. 3. E. Meyer, H. S. V. Hamm, 1,47,8.

Herrenfreistil, 100 m für V. o. W.: 1. Fritz Höweke, S. V. Lünen 08, 1,15,5. 2. Ant. Nigge, S. V. Lünen 08, 1,23. 3. Bruno Laumann, Wassersp. Ahlen, 1,29.

Herrenfreistil, 200 m: 1. Karl Schlüter, S. V. Westfalen Dortmund, 2,39,6. 2. Albin Schwarze, S. V. Niedersachsen Münster, 2,47.

Herrenbruststaffel, 3×100 m: 1. S. V. Westfalen Dortmund 4,38,2. 2. Blau-Weiß Bochum 5,01. 3. S.V. 24 Hamm 5,10,8.

Junioren-Springen (3 Pflicht- u. 2 Kürsprünge) 3-m-Brett: 1. A. Rüther, S. V. Niedersachsen Münster, 53,42 Punkte. 2. W. Grünewald, S. V. Westfalen Dortmund, 52,02 Punkte. 3. F. Krollner, S. V. Westfalen Dortmund, 48,76 Punkte.

Schwimmen, 100 m. für Herren über 35 Jahre: 1. E. Sudeik, S. V. Westfalen Dortmund, 1,26,6.

Herrenjugendbrust, 100 m für V. o. W.: 1. F. Stüer, Wasserfreunde Marl, 1,37. 2. F. Haumann, Wasserfreunde Marl, 1,43. 3. W. Stey, Wasserfreund Marl, 1,44.

Knabenfreistil, 100 m: 1. A. Süming, S. V. Westfalen Dortmund, 1,19. 2. B. Köster, Hammer Sp. V. 04, 1,32,9.

Herrenbrust, 100 m: 1. E. Beckmann, S. V. Westfalen Dortmund, 1,25. 2. K. Beckmann, S. V. Westfalen Dortmund, 1,26,5. 3. E. Kemper, S. V. Westfalen Dortmund, 1,34. 3. M. Herde, Blau-Weiß Bochum 1,34.

Damenrücken, 100 m: 1. E. Weskott, Gut Naß, Elberfeld 1,37,4. 2. E. Schüren, C. Cl. 84, Witten 1,50,1. 3. M. Meyer, H. S. V. Hamm, 1,52,6.

Juniorrücken, 100 m: 1. Stammer, S. V. Westfalen, Dortmund 1,26,5. 2. W. Mantel, Gut Naß, Elberfeld, 1,34. 3. O. Hohaus, S. V. 24, Hamm 1,48,5.

Jugendfreistilstaffel 3×100 m: 1. S. V. Westfalen Dortmund 3,48,6. 2. S. V. Gut Naß Elberfeld 3,52,4. 3. S. V. Niedersachsen Münster 3,55,5.

Den Kämpfen war ein gewandter Ansager das Mitglied der Städt. Bühnen Dortmund, Herr Joachim Liman, der sich als Schauspieler sowohl wie als Conferencier, Chansoncier, Rezitator, Sprecher am Mikrophon und Megaphon bei sportlichen Veranstaltungen einen guten Namen gemacht hat. Eine originelle Wasserpantomime bildete eine angenehme Abwechslung des Programms. Zum Schluß fand ein Wasserballspiel zwischen der 2. Mannschaft des S. V. Westfalen Dortmund und der Mannschaft des S. V. 08 Lünen statt, das Lünen nach hartem Kampfe mit 4 zu 3 Toren für sich entscheiden konnte. Am Abend fand im Saale der Wirtschaft Nigge die Preisverteilung statt, woran sich eine gesellige Unterhaltung anschloß, um deren künstlerische Ausgestaltung sich wiederum Herr Liman besonders verdient machte. Der S. V. Lünen 08 hat mit diesem Jubiläums-Schwimmfest seinem Ehrenkranze wiederum ein neues Reis zugefügt und ist zu wünschen und zu hoffen, daß ihm zu seinem Silberjubiläum eine würdigere Stätte wie die in jeder Beziehung primitive Badeanstalt am Buchenberg zur Verfügung steht.



Lünen-Brambauer.

⊙ **Autounfall.** Samstag nachmittag rutschte beim Ausweichen ein Personenauto in der Nähe von Gastwirtschaft Midelanis infolge des durch Regen geglätteten Asphalts. Ein Radbruch war die Folge.

⊙ **Bessere Verbindung nach Mengede notwendig.** Es wäre wünschenswert, wenn der Mengeder Omnibus bessere Anschlüsse bieten würde. Wer z. B. von Lünen nach Mengede oder nach Castrop will, muß stets über Dortmund fahren und benötigt dazu infolge der schlechten Zuganschlüsse 3—4 Stunden. Würde der Omnibus aus Mengede aber die Fahrzeiten so einrichten, daß die Lüner sofort Anschluß haben, könnte man von Lünen aus Castrop in etwa 1½—2 Stunden und Mengede in etwa 1¼ bis 1½ Stunden erreichen, und auch umgekehrt. Dadurch würde der Omnibus nach Mengede unseres Erachtens besser besetzt werden.

❖

Dortmund, 30. Juli. (Raubüberfall.) Ein Mann aus Eichlinghofen hatte am Samstag im Süden der Stadt in einem Lokal ein Mädchen kennengelernt, das ihn zum Besuch eines Konzertes im Norden der Stadt veranlaßte. Der Mann, der in Dortmund ortsunkundig war, kam dieser Aufforderung nach, und man begab sich in den nördlichen Stadtteil. Im dunklen Teil der Mühlenstraße verschwand seine Begleiterin, und als er sich nach ihr umsah, wurde er von zwei Männern angefallen. Widerstand war aussichtslos, und er mußte es sich gefallen lassen, daß die beiden Männer ihm die Brieftasche entwendeten, in der sich mehr als 400 M befanden. Die Täter konnten leider unerkannt entkommen. Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß das Mädchen mit den Männern gemeinsame Sache gemacht hat.

Dortmund, 30. Juli. (Der Kohlenabsatz auf den Zechen bei Dortmund) hat in den letzten Wochen eine geringe Besserung erfahren. Die Förderung auf den einzelnen Schachtanlagen zeigt fortlaufend einen hohen Stand, und findet auf den meisten Zechen glatten Abgang. Daher treten auch Feierschichten weniger in die Erscheinung. Die großen Zechen wie Minister Stein, Hardenberg und Kaiserstuhl waren bisher von Feierschichten zwecks Produktionsverminderung überhaupt verschont geblieben. Unsere heimische Industrie zeigte bisher noch einen hohen Bedarf, während die Abfuhr an Hausbrandsorten beschränkt bleibt. Die Kokserzeugung hat sich in letzter Zeit ebenfalls etwas gehoben. Die neuen Zentralkokereien stehen voll in Betrieb. Ein Teil der bereits stillgelegten Kokereien der Zeche Glückauftiefbau hat die Produktion vorläufig wieder aufgenommen, während die Kokerei Admiral den Betrieb nicht mehr aufnehmen wird und dem Abbruch verfallen ist. Die Nebenprodukte der Kokerei finden glatten Absatz. Die Ferngasversorgung ist immer noch nicht so weit fortgeschritten, um die überschüssigen Gasmengen abzuleiten, so daß die Fackeln auf den Kokereien noch weiter in die Erscheinung treten. Der Abtransport der geförderten und erzeugten Mengen war ohne Störung. Haldenbestände an Kohlen sind auf wenigen Zechen mäßig angehäuft, auch Brechkoks ist verschiedentlich gelagert. Die Arbeitsmarktlage für Bergarbeiter hat sich in letzter Zeit durch die Förderein-schränkung einzelner Zechen bei Dortmund etwas verschlechtert und wird durch die beabsichtigte Stillegung der Zeche Holstein weiter ungünstig werden. Ein großer Teil der in letzter Zeit arbeitslos gewordenen Bergleute konnte auf den Dortmunder Zechen bereits wieder eingestellt werden, und man hofft, daß es gelingen wird, auch weiterhin eine anderweitige Unterbringung zu ermöglichen. (Dortm. Ztg.)

Kamen, 28. Juli. (Feierschichten auf den Monopolschächten.) Nachdem erst auf den Schachtanlagen „Grillo" in Kamen und „Grimberg" in Bergkamen der Zeche „Monopol" am Mittwoch dieser Woche eine Schicht gefeiert wurde, sieht sich die Zechenverwaltung erneut gezwungen, für die Belegschaften wiederum eine Feierschicht einzulegen und zwar am 31. Juli. Es wäre dieses somit die vierte Feierschicht innerhalb des Monats Juli auf beiden Schächten.

Westfalen und Rheinland.

Bocholt, 29. Juli. (Nächtliches Feuergefecht zwischen Zollbeamten und Schmugglern.) In der vergangenen Nacht kam es zu einem gefährlichen Zusammenstoß zwischen 15 Zollbeamten und etwa 8—10 Schmugglern. Man hatte in der Nacht eine Postenkette von 15 Beamten aufgestellt, um die fast jede Nacht die Grenze passierenden Schmuggler fassen zu können. Gegen 2 Uhr kam von Holland her eine Anzahl dunkle Gestalten, und die Zollbeamten riefen der Gesellschaft ein „Halt" zu. Die Schmuggler antworteten sofort mit einigen Schüssen und nun begannen die Zollbeamten ebenfalls ein lebhaftes Feuer auf die Schmuggler zu richten. Den Beamten gelang es, nur einen der Schmuggler zu fassen, während alle anderen sich durch die Flucht in Sicherheit brachten. Die Leute haben jedoch mehrere große Warenpacken zurückgelassen. Dabei befinden sich allein 2 Zentner Kaffee, Tabak, Kakao und anderes mehr. Diese Sachen sind beschlagnahmt worden.

Iserlohn, 29. Juli. (Ein Motorradunglück mit tödlichem Ausgang) ereignete sich auf der Baarstraße. Durch einige Radfahrer irre gemacht, verlor der Kraftfahrer Kaufmann Heinrich Röhring von hier, Hohlerweg 58, die Gewalt über das Rad und wurde dann von einem nachkommenden Lastkraftwagen überfahren. Die Schwester des Führers, Fräulein Martha R., die auf dem Soziussitz saß, geriet unter ein Vorderrad des Autos und war sofort tot. Röhring erlitt außer vielen Quetschwunden einen Armbruch und wurde dem Elisabethhospital zugeführt. Die Leiche des Mädchens wurde in die Leichenhalle gebracht.

Lippstadt, 28. Juli. (Kunstdünger eine Gefahr für Wild.) Schon zu Anfang dieses Jahres wurden in der Gegend von Effeln eine große Anzahl verendeter Rehe aufgefunden, deren Todesursache man in den mit Kunstdünger gedüngten Saaten vermutete. Diese Annahme hat sich jetzt als richtig erwiesen. In den letzten Tagen fand ein Landwirt in seinem Kleefeld nicht weniger als acht verendete Hasen und ein anderer auf einer Wiese ein totes Reh. So bedauerlich diese Tatsache auch ist, kennt man doch bisher kein Mittel, das Wild gegen diese Vergiftung zu schützen.

Herford, 29. Juli. (Ein Wirbelsturm deckt 20 Häuser ab.) Sonnabend mittag wurde die Gemeinde Schweicheln an der Strecke Herford—Löhne—Hannover von einer Windhose heimgesucht, die in Begleitung eines Gewitters heranbrach. Hunderte von alten Bäumen wurden entwurzelt. Der schwerste Schaden wurde in der Gemeinde selbst angerichtet, wo über 20 Häuser völlig abgedeckt wurden. In verschiedenen Häusern stürzten infolge des zugleich niedergehenden wolkenbruchartigen Regens die Decken ein, doch wurde niemand verletzt. Auch auf den Feldern wurde großer Schaden angerichtet.

Haren (Ems), 29. Juli. (Tod durch Blitzschlag.) Beim Unterstellen von Möbeln, die sie aus Meppen geholt und während eines schweren Gewitters in ein Neubau abzuladen begonnen hatten, wurden am Freitagabend der Hofbesitzer Hermann Husmann und der Landwirt Heinrich Schuhmacher in Tinnen vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Ein dritter Landwirt, welcher den beiden geholfen hatte, mußte schwer gelähmt in das hiesige Krankenhaus geschafft werden.

Wattenscheid, 29. Juli. (Tödlicher Unfall in der Grube.) Durch herabfallendes Gestein wurde am Samstag auf der Zeche Zentrum der Lehrhauer Heinrich Fromme verschüttet. Die Rettungsmannschaften konnten F. nach zweistündiger Arbeit bergen, leider nur als Leiche.

Wanne-Eickel, 29. Juli. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Das 2½jährige Kind des Zimmermeisters Held aus der Hissemannstraße stürzte in einen unbewachten Augenblick aus dem Fenster der im 4. Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung und blieb mit schweren Verletzungen auf dem Hofe liegen. In den Armen der Mutter ist das Kind gestorben.

Essen, 29. Juli. (Flugzeugunfall bei Essen.) Ein Streckenflugzeug der Strecke Hamburg-Düsseldorf mußte in der Nähe des Flughafens Essen-Mülheim wegen einer Motorstörung eine Zwischenlandung in ungünstigem Gelände vornehmen. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Von den vier Fluggästen erlitt eine Dame einen Armbruch, während die anderen die Reise mit der Bahn fortsetzen konnten. Der Führer wurde am Unterkiefer verletzt.

Aus der Ruhrknappschaft.

Zahltage
der Ruhrknappschaft für den Bezirk der Zahlstelle Lünen, für den Monat August 1928.

Zahlbezirk Derne 1: Zahllokal Reinhardt in Derne, am 6. August, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 2: Zahllokal Ww. Wieneke in Altenderne-Niederbecker, am 7. August, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 3: Zahllokal K. Schön in Derne am 2. August, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 4: Zahllokal Lange in Derne, am 2. August, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Horstmar: Zahllokal Wirtschaft „Reform" in Horstmar, am 7. Aug., von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 1: Zahllokal Ww. Hartmann in Lünen, am 6. August. von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 2: Zahllokal Hagedorn in Lünen-Süd, am 4. August, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 3: Zahllokal Aschoff in Lünen, am 4. August, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 4: Zahllokal Wirt Brentrup in Lünen, am 1. August, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 1: Zahllokal Osthaus in Selm, am 8. August, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 2: Zahllokal Wellenkamp in Selm, am 8. August, von 2 bezw. 3 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 3: Zahllokal Ww. Bock in Selm, am 1. August, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 1: Zahllokal Meermann in Waltrop, am 3. August, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 2: Zahllokal Sieverding in Waltrop, am 3. August, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 1: Zahllokal Gemeindegasthaus in Brambauer, am 3. August, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 2: Zahllokal Eickermann in Brambauer, am 3. Aug., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 3: Zahllokal Middelanis in Brambauer, am 3. Aug., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brechten: Zahllokal Gras in Brechten, am 3. August, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Der erstgenannte Termin ist für die Witwen und Waisen, der zweite für Berginvaliden und Reichsrentner.

Ein kühler Trunk.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Landesausschuß für Hygienische Volksbelehrung in Preußen geschrieben:

In den Tagen sommerlicher Wärme und ganz besonders auf Wanderungen und Märschen, wie sie in der jetzigen Ferienzeit von Jung und Alt gern unternommen werden, meldet sich der Hunger weit weniger als der Durst. Ein kühler Trunk ist oft ein wahres Labsal, aber nicht selten auch zugleich die Ursache für Schmerz und Krankenlager. Wie kann man solches verhüten? Das beste Mittel, seinen Durst zu löschen, ist unstreitig das Wasser. Allein, niemals sollte man Wasser trinken, das in gesundheitlicher Beziehung nicht völlig einwandfrei ist. Gerade im Wasser halten sich zur Sommerzeit besonders zahlreich allerlei Bakterien auf, die im Körper zu schwerer Krankheit, wie Typhus, Paratyphus, Ruhr und dergleichen führen können. Erst in den letzten Tagen berichteten die Zeitungen vom unheilvollen Ausgang jener Schüler-Rheinfahrt, bei der zahlreiche Kinder, wahrscheinlich durch den Genuß von Wasser aus dem Rhein, erkrankt und zum Teil sogar dieser Erkrankung erlegen sind. Ganz besonders sei auch vor dem Genuß von Wasser aus Pumpen oder Brunnen gewarnt, die oft verunreinigt oder gegen Verunreinigung nicht genügend geschützt sind. Man glaube auch nicht, daß Krankheitskeime im Wasser etwa durch den Zusatz von Zitrone oder Cognak abgetötet werden. Am ehesten dürfte klares Quellwasser im Gebirge mit einiger Sicherheit als einwandfrei betrachtet und getrunken werden können. Im allgemeinen wird man gut tun, sich nach Möglichkeit an Mineralwasser zu halten, das meistens völlig keimfrei ist. Erfrischend wirkt dabei aber auch ein Zusatz von Fruchtsäften. Auch kalter Kaffee oder Kakao können zum Löschen des Durstes verwendet werden. Ganz abwegig ist der Genuß alkoholischer Getränke. Sie sind nicht nur stets dem Körper nicht zuträglich, sondern sie löschen auch den Durst gar nicht und vergrößern vielmehr den Schweißausbruch. Daß ein kühler Trunk den Durst am schnellsten löscht, ist nicht zu bezweifeln, aber zu kaltes Trinken von Flüssigkeiten müssen wir oft gleichfalls schwer büßen. Die rasche Zufuhr eiskalter Getränke führt leicht zu einer Erkältung der Magenschleimhaut und bedingt nicht selten Koliken und Verdauungsstörungen, ja sie kann besonders bei älteren und herzkranken Leuten zu plötzlichem Tode führen. Daher trinke man Flüssigkeiten stets langsam, schluckweise und bevorzuge Temperaturen, die nicht unter 8 bis 10 Grad Celsius liegen.

Rückblick auf den kaufmännischen Stellenmarkt im 1. Halbjahr 1928

77 Proz. Gehilfenstellen mehr als im Vorjahre gemeldet. Die Lage älterer Angestellter noch verschärfter. Die Zahl weiblicher Lehrlinge um 60 Proz. gestiegen. Trotzdem mehr Lehrstellen als Lehrlinge.

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage verhalten sich wie zwei kommunizierende Röhren zu einander. In die ersten Monate des Jahres 1928 fiel das Saisongeschäft, deshalb war auch die Bewegung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt eine günstigere. Im zweiten Vierteljahr des Jahres flaute der Geschäftsgang ab, demzufolge zeigte auch der kaufmännische Stellenmarkt eine fallende Kurve. Günstigere Tendenz ist in der Meldung offener Gehilfenstellen aufzuzeigen. Die Meldeziffer ist um 77 Proz. gestiegen. Es soll jedoch abwegig sein, aus dieser Tatsache auf eine erhöhte Unterbringungsmöglichkeit lediglich Stellensuchender zu schließen. Denn darin sind auch die offenen Gehilfenstellen enthalten, die infolge Stellenwechsels früherer Angestellter zu besetzen sind. Die starke Personalfrage kam fast ausnahmslos den jüngeren Jahrgängen zugute und konnte oft nicht annähernd gedeckt werden. Die Vermittlung älterer stellenloser Bewerber und Bewerberinnen war jedoch nach wie vor außerordentlich schwierig. Die Notlage der älteren Stellenlosen verschärfte sich wesentlich. Die Zahl der am 30. 6. ds. Js. vorhandenen stellenlosen Angestellten über 40 Jahre wies eine Steigerung von 11 Proz. auf, gegenüber den am 30. 12. 27 gezählten stellenlosen Bewerbern dieser Altersgruppe. Die Gesamtzahl der Stellenlosen ist dagegen nur um 4 Proz. gestiegen. Während die Zahl der männlichen Lehrlinge zurückging, die der weiblichen sich um 60 Proz. erhöhte, war eine Steigerung der gemeldeten Lehrstellen um 248 Proz. festzustellen. Daraus ist zu erkennen, daß das Verlangen der Firmeninhaber nach den allerjüngsten Kräften sehr groß ist. Die Statistik der in Stellung befindlichen jüngeren Angestellten zeigt eine lebhafte Bewegung von Firma zu Firma. Die jüngeren Angestellten nutzen die für sie günstige Marktlage aus, um ihre Kenntnisse durch Stellenwechsel zu erweitern und ihr Einkommen zu verbessern.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen am 21. Juni 1928.

1. Die westfälischen Sparkassen.

Der Monat Juni wies wiederum einen stattlichen Zuwachs an Spareinlagen auf. Die Spareinlagen stiegen um 14 Millionen gegen 8,8 Millionen im Juni des Vorjahres. Der Spareinlagenbestand hat jetzt eine Höhe von 603 Millionen RM erreicht. Die Zunahme im ersten Halbjahr beläuft sich auf 106,5 Millionen gegenüber 97,2 Millionen im ersten Halbjahr 1927. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen erfuhren im Monat Juni eine Abnahme von 2 Millionen. Sie belaufen sich gegenwärtig auf 106 Millionen RM. Der Gesamteinlagenbestand der westfälischen Sparkassen beträgt 709 Millionen RM. An Sparbüchern wurden ca. 21 000 ausgestellt.

2. Die Landesbank und das Pfandbriefamt.

Die Landesbank hatte einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen einen Umsatz von 835 Millionen RM zu verzeichnen. Die Bilanzsumme stieg im Monat Juni auf 307 Millionen gegenüber 223 Millionen zu Beginn des Jahres. Das bedeutet eine Steigerung von 84 Millionen im ersten Halbjahr 1928.

Die Kommunalkredite erhöhten sich im ersten Halbjahr um nicht weniger als 79 Millionen Mark, davon waren langfristige Tilgungsdarlehn 13 Millionen Mark, fünfjährige Darlehn 28 Millionen Mark und Zwischenkredite 38 Millionen Mark. Es ist dies eine Leistung, die bisher in keinem vollen Jahre auch nur annähernd erreicht worden ist. Das Westfälische Pfandbriefamt gewährte 381 Darlehn im Gesamtbetrage von 5,2 Millionen Mark, außerdem gab die Landesbank für den Wohnungsbau als langfristige Kredite 23 Millionen Mark aus besonderen Auslandsanleihen her.

3. Die Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt von Westfalen.

Der Antragszugang bei der Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt belief sich auf 2 Millionen RM. Der Gesamtantragszugang im ersten Halbjahr beträgt 13,3 Millionen RM gegenüber 11 Millionen im ersten Halbjahr 1927 Die Haftpflicht- und Unfall-Versicherung entwickelt sich weiterhin gut.

Letzte Nachrichten.

Nobile auf deutschem Boden

T.U. Warnemünde, 30. Juli. General Nobile und seine Begleiter sind Montagfrüh, von Kopenhagen kommend, hier eingetroffen. Entgegen der letzten Meldungen wird Nobile Berlin nicht berühren, vielmehr wird er den kürzesten Weg nach Italien einschlagen und zwar über Rostock, Ludwigslust, Magdeburg, Halle und Süddeutschland. Nobile traf 8,54 Uhr in Schwerin ein. Auf dem Bahnhof hatten sich der Pressechef der Reichsbahndirektion Schwerin und eine Anzahl von Pressevertretern eingefunden. Der skandinavische Salonwagen Nobelis war hinten an den Zug gehängt. Die Fenster waren verhängt, sodaß Nobile selbst nicht zu sehen war. Das Bahnhofsgelände und der Bahnsteig wurden von einigen Sipobeamten und Beamten der blauen Polizei bewacht.

❖

Auf schreckliche Art ums Leben gekommen.

Stettin, 28. Juli. In der vergangenen Nacht kam der Friseurlehrling Günther Warsow auf schreckliche Art ums Leben. Auf der Fahrt im Kleinbahnzuge zwischen Horst und Greifenberg lehnte er sich zu weit aus dem Fenster des Abteils und schlug plötzlich gegen den Pfeiler einer Bahnüberführung. Er brach mit zerschmettertem Schädel und gebrochenem Rückgrat zusammen und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Zappi bei Frau Malmgren.

Stockholm, 29. Juli. Der Schwager von Dr. Malmgren, Dr. Fegersten, teilte der schwedischen Telegraphenagentur mit: Hauptmann Zappi stattete Sonnabend mittag einen Besuch bei der Mutter Malmgrens ab. Er übergab ihr den Kompaß Dr. Malmgrens, nebst verschiedenen Wertgegenständen, die Malmgren an Bord der „Citta di Milano" zurückgelassen hatte. Dr. Fegersten betont, daß sowohl er, wie auch Frau Malmgren einen durchaus günstigen Eindruck von Zappi gehabt hätten.

Gewitter und Wolkenbruch in der Schweiz.

Bern, 29. Juli. Ueber verschiedene Gegenden der Schweiz, so namentlich über Lausanne und Umgebung, über das Züricher Oberland und den Kanton Appenzell und Inner-Roden sind heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenfällen niedergegangen. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, vereinzelt wurden Dächer abgedeckt und zahlreiche Obstbäume entwurzelt. Personen sind nirgends zu Schaden gekommen.

Einsturz eines Baugerüsts.

Paris, 28. Juli. In Bezenobres (Departement Gard) stürzte die Fassade eines Neubaues ein und riß ein Baugerüst um, auf dem sich neun Arbeiter befanden. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, die übrigen sechs schwer verletzt.

Großer Waldbrand in Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Domänenwaldungen von Bourron und Recloses an der Grenze des Waldes von Fontainebleau wurden eine Beute der Flammen. Ungefähr 83 Hektar Waldungen sind zerstört.

Drei schwere Eisenbahnunfälle in Rumänien.

Bukarest, 29. Juli. In Altrumänien haben sich heute drei schwere Eisenbahnunfälle ereignet. In der Nähe von Galatz stießen zwei Güterwagen zusammen. 22 Wagen wurden zertrümmert, der Zugführer ist tot. Bei Konstanza stießen zwei Zisternenzüge zusammen. 90 Zisternenwagen wurden zertrümmert. Alle Züge nach Bukarest mußten umgeleitet werden. Gleichfalls in der Nähe von Konstanza ist der D-Zug Konstanza—Bukarest entgleist. Die Panik bei der Entgleisung war sehr groß, doch sind nur zwei Verletzte zu verzeichnen.



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

10 (Nachdruck verboten.)

Darf ich bitten, Schwester Carmen, mit mir in das Gesellschaftszimmer einzutreten? Habe nämlich soeben ein Bad genommen, und hier im Korridor ist es etwas luftig für einen von Gicht und Nerven Geplagten. Haben Sie Zeit, dem alten Haudegen ein wenig Gesellschaft zu leisten? Plaudert sich so angenehm nach einem Bade."

„Sollten Exzellenz danach nicht lieber zu Bett gehen und ruhen?" wagte Carmen einzuwerfen.

„Aha — die Krankenpflegerin regt sich in Ihnen — oder —" er zwinkerte mit den Augen — „wollten Sie mich nur auf gute Manier los sein?"

Carmen lachte munter auf.

„Im Gegenteil, Exzellenz. Ich weiß ohnehin nicht, womit ich die Zeit bis zehn Uhr ausfüllen soll. Dann trete ich nämlich meinen Dienst erst offiziell an, indem ich den Herrn Professor auf seinem Rundgang zu den Patienten begleiten soll. Bis dahin stehe ich also gern zu Ihrer Verfügung."

„Als inoffizielle Schwester also," scherzte er. „Um so besser — so kann Sie mir niemand entführen. Bitte — hier."

Er öffnete eine Tür und ließ sie galant zuerst eintreten.

Es war ein komfortabel und vornehm ausgestatteter Raum, der alles enthielt, was zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Gäste dienen konnte.

Poser zog einen Sessel heran und bot ihn der Schwester an, während er sich gleichzeitig in einen anderen fallen ließ.

Dabei entglitt ihm die Decke und fiel zu Boden.

Sofort sprang Carmen hilfsbereit hinzu, hob sie auf und breitete sie sorgsam über des alten Herrn Knie.

Ein frohlockender Blick flog zu ihr auf.

„Küß' die Hand, Gnädigste — pardon, Schwester Carmen. Hm — Sie also wollen jetzt hier die Samariterdienste übernehmen?"

„Ich habe die Absicht, Exzellenz," antwortete Carmen, sich in ihren weichen Sessel bequem zurücklehnend. „Kein leichtes Amt, besonders, wenn man es so vielen recht machen soll," fuhr er fort und ließ dabei seinen forschenden Blick voll auf ihr ruhen.

„Ich hoffe, meine Aufgabe zur Zufriedenheit aller lösen zu können," erwiderte sie.

„Das wollte ich gewiß nicht in Zweifel ziehen," fiel er schnell ein, „und noch viel weniger Ihnen bange machen. Im Gegenteil, es lebt sich vorzüglich hier. Wir sind ein lustiges Völkchen trotz unserer Krankheiten — haha! Ich denke, es wird auch Ihnen gut gefallen, wenn Sie nur — hm — die genügende Vorsicht walten lassen, sozusagen ein wenig diplomatisch handeln wollten."

„Dazu werde ich allerdings wohl wenig Talent haben, Exzellenz," meinte Carmen, die noch immer nicht wußte, wo hinaus der alte Herr wollte. „Ich bin eine offene Natur, die sich so geben muß, wie sie ist."

„Brav, brav," rief Poser anerkennend, „der gerade Weg ist immer der beste. Trotzdem kann man in manchen Fällen klug handeln, ohne gerade zu heucheln. Ich glaube fast, daß Sie diese Klugheit haben werden, wenn es darauf ankommt. Hm — wissen Sie, warum Ihre Vorgängerin Knall und Fall entlassen wurde?" lenkte er scheinbar ab.

„Knall und Fall? Davon hatte ich keine Ahnung," gab Carmen erstaunt zurück. „Was war denn vorgefallen?"

„Hm — sie verlobte sich mit einem Patienten des Sanatoriums."

„Aber — das war doch kein Verbrechen."

„Der Ansicht bin ich auch," lachte Poser, „aber unser guter Professor sah die Sache in einem anderen Lichte. Er überraschte sie mit ihrem Erwählten eines Abends im Park, nun und — da flogen alle beide hinaus."

„Ah," machte Carmen jetzt betroffen. Das also war es, warum sie heute eine Demütigung hatte hinnehmen müssen, und Poser wollte sie warnen. Das Blut schoß ihr in die Wangen, zugleich aber fühlte sie eine Erleichterung und Belustigung darüber. Da konnte man unbesorgt sein. Dieses Kapitalverbrechens machte sie sich nicht schuldig. Ein flüchtiger Gedanke kam ihr an Laßwitz, und da lachte sie herzlich, fast übermütig auf.

„Man scheint hier etwas — sonderbare Ansichten zu haben," meinte sie nicht ohne leichten Spott.

„Allerdings," gab Poser zu. „Unser guter Professor hat seine eigenen Ansichten über manche Dinge. Er ist oft sonderbar, und vor allem versteht er in dem, was Haus- und Kurgesetze anbetrifft, keinen Spaß. Die müssen strengstens befolgt werden. Haben Sie schon bemerkt, daß alle Türen Glasfenster nach dem Korridor haben? Das dient der Kontrolle, wer nach zehn Uhr noch Licht hat. Sie werden mich ja nicht verraten — ich zünde später das Licht wieder an und lese im Bett, weil ich nicht einschlafen kann. Das ist aber streng verboten, und ich möchte darüber mit Hartungen nicht in Kollision geraten. Er kann mitunter sackstiedegrob werden. Dessenungeachtet schwärmen alle Frauenzimmer — pardon Damen — hier für ihn. Er weiß aber auch mit ihnen umzugehen — Donnerwetter. — Alle diese hysterischen, nervösen Damen — keine leichte Sache, sage ich Ihnen. Da prickelt es einem manchmal in den Fingerspitzen. Er bewahrt dabei seine Ruhe und Gelassenheit. Unsereins wäre schon zehnmal aus der Haut gefahren. Immer wieder dasselbe Klagen und Stöhnen, die eingebildeten Leiden — wirklich Kranke gibt's ja hier wenig — anhören zu müssen! Dazu gehört ein stoischer Gleichmut. Wir Männer sind — na — Sie werden ja Ihre eigenen Erfahrungen machen."

„Exzellenz scheinen aber den Humor trotz allem nicht verloren zu haben," sagte Carmen lachend und von dem Geplauder des alten Herrn amüsiert.

„Beileibe nicht, im Gegenteil. Amüsiere mich oft kostbar als stiller Beobachter. Trotz der verschiedenen Nationalität und der verschiedenen Lebensgewohnheiten der Gäste lebt man hier wie in einer großen Familie. Nach der kühlen Reserve der ersten Tage kommt das menschliche Mitteilungsbedürfnis — es bilden sich Sympathien, Antipathien, ein kleiner Klatsch, ein gegenseitiges Bekritteln ist im Gange. Mein Himmel, was sollte man auch den langen Tag über anfangen, wenn man seine Kur glücklich hinter sich hat! Na, und geflirtet wird auch. Wir haben junge Damen und schneidige Kavaliere." Ein schalkhafter Blick traf die Schwester. „Halten Sie die Ohren steif und das Herz fest, Schwester Carmen."

„Es sitzt nicht so lose, Exzellenz," gab sie in gleichem Ton zurück.

Da fing irgend eine Uhr zu schlagen an.

Mit einem kleinen Aufschrei sprang Carmen in die Höhe.

„Himmel — der Herr Professor hat mich für zehn Uhr in das Empfangszimmer bestellt, und ich weiß noch nicht einmal, wo es liegt."

„Nebenan," erwiderte Poser, „schade, daß Sie gehen müssen — plauderte sich so angenehm. Aber die Pflicht geht vor. Auf Wiedersehen, Schwester Carmen."

Carmen war schon halb zur Tür hinaus.

Vor der Tür des Empfangszimmers stieß sie mit Hartungen zusammen.

„Sind Sie bereit?" fragte er mit einem flüchtigen Blick auf ihr rosiges Gesicht und schritt dann ohne ein weiteres Wort den Gang voraus.

Einen Schritt hinter ihm folgte Carmen. Sie kam sich etwas deplaziert in diesem Nachtrab vor und brachte dieses Empfinden zum Ausdruck, indem sie hinter seinem Rücken ein paar lustige Grimassen schnitt.

Gerade in diesem Augenblick wandte er ein wenig den Kopf zur Seite. Sie erschrak. Ob er es bemerkt hatte?

Er ging jedoch ruhig weiter und trat nach kurzem Anklopfen in ein Zimmer ein.

Die Bewohnerin dieses Zimmers schien sein Kommen bereits erwartet zu haben. Sie war eine ältere, stattliche Dame, in deren ganzem Auftreten eine gewisse selbstgefällige Zufriedenheit, ja mehr noch, ein starkes Selbstbewußtsein ausgeprägt lag. Sie trug eine schwarze elegante Toilette und hatte sich mit Armbändern und Ringen geschmückt.

Die herzliche Liebenswürdigkeit, mit der sie jetzt den Professor begrüßte, zeigte allerdings nichts von Selbstüberhebung und Stolz.

Hartungen stellte ihr die neue Schwester vor, und Frau Geheimrat Rudloff hieß sie mit einem freundlichen Händedruck und einigen liebenswürdigen Worten herzlich willkommen. Carmen fühlte sich angenehm davon berührt und verfolgte mit Interesse den weiteren Verlauf dieses Besuchs.

Nachdem man sich gesetzt, erkundigte sich Hartungen in jener freundlich-wohlwollenden Art, die von so starkem Einfluß auf nervenkranke Personen sein kann, nach dem Befinden der Dame.

„Mein lieber Herr Professor, mir geht es immer gut, wenn Sie mir Ihren Besuch schenken," antwortete Frau Rudloff mit einem Blick, der eine offenbare Verehrung ausdrückte und bei ihrem Alter komisch wirkte.

Hartungen lächelte auch flüchtig, ging dann aber sofort zu sachlichen Fragen über. Zuletzt gab er der Schwester die Anweisung, eine Kopfmassage vorzunehmen und zeigte ihr die nötigen Handgriffe.

Ohne sich lange zu besinnen, griff Carmen mit ihren feinen, geschickten Händen zu und führte die Massage aus.

„O, wie angenehm das ist," sagte Frau Rudloff mit einem dankbaren Blick zu der Schwester hin. „Sie verstehen das viel besser als Schwester Marta."

Carmen errötete über dieses Lob.

„Schwester Carmen wird die Massage später noch einmal wiederholen, wenn ich meine Besuche beendet habe," sagte Hartungen und erhob sich, um sich zu empfehlen.

Frau Rudloff versuchte ihn noch mit allerhand Fragen zurückzuhalten, aber er machte kurzen Prozeß und verabschiedete sich.

Nun ging es weiter von Zimmer zu Zimmer, von einer Patientin zur anderen.

Carmen hatte reichlich Gelegenheit, den Professor in seinem Beruf kennen zu lernen.

Trotz einer gewissen Knappheit in der Form, legte er für alle seine Patienten eine unverkennbare Teilnahme an den Tag und ließ die ihm mit so beredten Worten gegebene Schilderung ihrer wirklichen und eingebildeten Leiden mit einer Geduld über sich ergehen, die Carmen in Staunen versetzte. Er schien ihr ein anderer zu sein, als der, den sie heute morgen kennen gelernt zu haben meinte. Daß die Damen ihm Vertrauen und Verehrung entgegenbrachten, verwunderte sie jetzt nicht mehr; seine Art, mit ihnen umzugehen, war wirklich dazu angetan, beides zu erwecken.

Selbst die alte, hochmütige Gräfin Braunfels, die auf die Vorstellung ein kaum merkliches Kopfneigen für sie gehabt hatte, steckte ihr liebenswürdiges Lächeln auf, als sie mit Hartungen sprach. Auch hier erhielt Carmen die Weisung, eine Massage an dem nervengelähmten Arm der Dame vorzunehmen, und sie entledigte sich dieses Auftrages wie vorher, geschickt und gewissenhaft. Sie stand jetzt mitten in ihrem Beruf, und alles persönliche Empfinden war ausgeschaltet.

Die Gräfin machte jedoch Ausstellungen, schrie auch einmal auf, als bereite ihr die Schwester unnötige Schmerzen und verlangte eine Wiederholung der Massage am heutigen Vormittag.

Auf diesen Besuch folgten noch etliche andere.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Blatt

Beilage zur Läner Zeitung

Montag, den 30. Juli 1928

Die Olympischen Spiele beginnen.

Die feierliche Eröffnung durch den Prinzgemahl der Niederlande im Stadion. — Tausende schwören den Eid. — Amsterdam im Olympiafieber.

Die feierliche Eröffnung.

Amsterdam, 28. Juli.

Die neunten olympischen Spiele haben begonnnen. Die feierliche Eröffnung, die der Prinz der Niederlande heute mittag in dem mit ungezählten Tausenden gefüllten Stadion vollzog, gestaltete sich zu einem überaus eindrucksvollen Akt. Hunderte bunter Fahnen flatterten über dem prächtigen Bau von Jan Wils, wehten in den Farben aller Länder, in den mit regenschweren Wolken bedeckten Himmel, und die weihevollen Klänge des „Wilhelmus von Nassauen", von mehr als tausend Sängern gesungen, brauten durch das steinerne Rund der Kampfbahn und verhallten irgendwo im fernen Aether.

Als Prinz Heinrich der Niederlande die Spiele im Namen der Königin eröffnet hatte, krachten Böllerschüsse, Brieftauben hoben sich mit weißen Schwingen in die Luft, Flieger kreisten über dem Stadion, und das Knattern ihrer Motore vermischte sich mit den Fanfarenklängen zu einem machtvollen Jubelgesang. Und schließlich blitzte irgendwoher aus dunkler Wolkenwand noch ein Streifchen Sonne über das bunte, festliche Bild, olympische Sonne, die nun einmal nicht fehlen darf, wenn die Jugend aller Kulturvölker sich anschickt, in freundschaftlichem Sportkampf die Kräfte zu messen.

Die Holländer — nein, wir alle haben noch Glück mit dem Wetter gehabt. Gestern gab es Wolkenbrüche und Hagel, heute während des ganzen Morgens rieselnden Regen, und erst gegen mittag, als die Menge bereits in Scharen ins Stadion hinauspilgerte, schloß der Himmel seine Schleusen, blieb aber von dunklen, regendrohenden Wolken verhangen. Von da an fiel kein Tropfen Regen mehr.

Der Einmarsch der Nationen.

Von großartigem Gelingen war der Einmarsch der Teilnehmer begleitet. 4 bis 5000 Sportleute, die Blüte der Jugend aller Völker. Griechenland eröffnete den Zug — eine Verbeugung gegen das Land, das zum erstenmal in unserer Zeit der Schauplatz der olympischen Spiele. Als die blaue Fahne mit dem weißen Kreuz am Eingang des Stadions erschien, stieg brausender Beifall auf. Dann kamen die Argentinier — als erste im holländischen Alphabet —, hierauf die Australier, nur 20 Mann zwar, aber sehr schmuck aussehend in ihren grün-gelben Sportjacken. Belgien, Bulgarien — 6 Mann in Kavallerieuniform —, Canada, ganz in Weiß, Chile und Kuba, nur 2 Leute im Sportdreß, dann Aegypten, kenntlich durch den roten Fez ihrer Leute. Vor jeder Gruppe ein Mann mit auf hoher Stange ragendem Namensschild und ein zweiter mit der Fahne seines Landes.

Von Beifall, Händeklatschen und lauten Zurufen begrüßt, marschieren die Vertreter der einzelnen Nationen um die Runde des Innenraums. Vor der königlichen Loge grüßen sie, und die Tribünen grüßen jubelnd wieder.

Die Deutschen kommen

Es ging uns ans Herz, als die deutsche Mannschaft vorbeimarschierte, geführt von ihrem riesigen Fahnenträger Paulus, dem Diskuswerfer aus Wetzlar. Wir grüßen die alten und jungen Freunde; so mancher von ihnen ist schon öfter mit dabei gewesen, wenn die olympische Flagge in die Lüfte stieg: Dr. Karl Diem, unser verdienstvoller Sportpionier, ein Olympierkämpe von St. Louis im Jahre 1904, Georg Hax vom Deutschen Schwimmverband, ein Meister im Kunstspringen, und schließlich de Born, der Präsident des Deutschen Fechtverbandes, und der süddeutsche Fechter Jack, er schon 1908 bei den Spielen in London eine starke Klinge schlug. Hinter den Alten, den Führern, die Jugend, unsere Kämpfer und Kämpferinnen, deren Können der deutsche Sport seine Ehre anvertraut hat. Sie sehen prächtig aus in ihrem blauen Dreß, und die Augen leuchten ihnen in den braungebrannten Gesichtern, als ihnen von allen Seiten aufrichtiger, freundschaftlicher Gruß entgegenklang.

•

Einen vorzüglichen Eindruck machten die 100 Vertreter der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, die inmitten unserer Gruppe mitmarschierten. Eine prachtvoll aussehende, straff disziplinierte Schar, die gelegentlich der Spiele noch ein besonderes Gastspiel geben wird.

•

England folgt, voran Abrahams, der 1924 in Paris die olympischen 100 Meter gewann. Dahinter Estland und Finnland, Haiti und Kuba, je einen Mann stark, aber doch zur Stelle. Dann Ungarns Sportsleute, die von ihren Landsleuten mit lauten Eljen-Rufen begrüßt wurden. Irland — Britisch-Indien, 9 Mann in blauen Jacken, den dunkelblauen Turban auf dem Kopf. Zwei Sikhs sind darunter, schwarzbärtige, verwegen aussehende Burschen. Ihnen folgen 30 Japaner, in ihrer Mitte als einzige Frau Fräulein Hitomi, die berühmte Weltrekordspringerin.

•

Mit Faschistengruß schreiten die Italiener vorbei, ganz militärisch gekleidet und — marschierend. Es paßt nicht ganz in das hohe sportliche Bild. Lettland — Litauen — Luxemburg — Mexiko, mit grün-weiß-roter Flagge — Monaco und Neuseeland, Norwegen, eine stattliche Gruppe, hinter ihnen ein Mann aus Panama und fünf von den Philippinen.

Wer kennt die Völker, nennt die Namen! Polen, Portugal, Rumänien, Rhodesia, Spanien und die Tschechoslowakei. Dann die Türken mit ihrem deutschen Sportlehrer Abraham, und nun die Vereinigten Staaten, eine prachtvolle Auslese großgewachsener, breitschulteriger Männer mit kühnen Sportgesichtern und schlanken, elastischen Frauen. Hier stecken wohl die meisten Sieger. Sie werden laut beklatscht. Es dauert eine ganze Weile, bis der lange Zug vorbei ist. Südafrika, Jugoslawien, Schweden und die Schweiz folgen, und den Beschluß macht, frenetisch begrüßt, Holland — die stärkste Schar und in brillanter Haltung einmarschierend.

•

Zwei Stunden vergehen wie im Fluge. Aufs neue erklingt wundervoller Männergesang: „Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten". Und das weihevolle „Holland-Gloria" von Richard Hol. Der frühere Minister für Kunst und Wissenschaft Dr. J. de Visser hält die Weiherede: „Im Zeichen unwandelbarer Ehrlichkeit und guten Glaubens wird der Kampf stehen . . nur dann wird dem Sieger persönliche und nationale Ehre zuteil, wenn der Sieg mit einer unbefleckten Waffe in einer reinen Hand erfochten wurde . . ." Ein Lautsprecher läßt diese Worte durch das Riesenrund des Stadions klingen.

•

Nach ihm spricht Baron Schimmelpenninck van der Oye, der Präsident des Holländischen Olympia-Komitees. Er heißt die ausländischen Kämpfer willkommen und bittet den Prinzen der Niederlande, die Spiele zu eröffnen. Als dies geschehen erfolgt die feierliche Eidesleistung durch den holländischen Internationalen Denis.

Wir schwören!

Die Bannerträger stehen im Kreise auf dem Rasenplatz, die Fahnen gesenkt. Feierliche Stille liegt über dem Stadion. Da tritt Harry Denies, Hollands internationaler Fußballspieler, hervor, hebt die Schwurfinger, die linke Hand auf seine Landesflagge gelegt, und spricht den Eid:

„Wir schwören, daß wir uns auf den olympischen Spielen als ehrenhafte Mitbewerber zeigen und die für die Spiele geltenden Bestimmungen achten wollen. Unsere Teilnahme soll in ritterlichem Geiste zur Ehre unseres Vaterlandes und zum Ruhm des Sportes erfolgen."

Tausende Sportler bekunden gleichzeitig durch Heben ihrer Hände, daß Denies für sie spricht.

Danach setzt sich der Zug der Kämpfer aufs neue in Bewegung. Wieder flattern bunte Fahnen, wieder springt spontaner Beifall auf, bis der letzte Mann verschwunden ist.

Ein Zwischenfall.

Und wo war Frankreich? Es fehlte im Festzuge; es schmollte. Eins seiner Komiteemitglieder hatte einen Zusammenstoß mit einem der Stadionwächter. Schläge fielen, und als der Forderung der Franzosen, den Schuldigen sofort durch Entlassung zu bestrafen, nicht Folge geleistet wurde, erklärten die Franzosen, nicht mitzumachen. Niemand weiß, was wird. Aber olympische Spiele ohne die Nation ihres Begründers, Baron de Cuvertin! Diplomatische Verhandlungen schweben . . . .

•

In der königlichen Loge ließ sich Prinz Heinrich der Niederlande die neuen Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees vorstellen. Als ihm zum Schluß das neueste Mitglied präsentiert wurde, da lächelte er, denn es war sein eigener, älterer Bruder, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

•

Jetzt scheint die Abendsonne. Ein günstiges Vorzeichen für den morgigen ersten Tag, an dem Unsrigen zeigen wollen und hoffentlich auch zeigen werden, daß sie nicht nur wie gute Sportsleute aussehen, sondern es auch sind . . . .

Die ersten Wettkämpfe.

Die Deutschen schneiden am ersten Tage gut ab. — Nurmi gewinnt die 10 000 Meter. — Hirschfeld trotz sehr guter Leistung nur dritter.

Guter Auftakt.

Bei vorzüglichem Wetter nahmen die Leichtathletik-Wettkämpfe der 9. Olympischen Spiele pünktlich am Sonntag mittag 2 Uhr ihren Anfang. Auch der Besuch, der mit 30 000 Personen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist, ließ keine Wünsche übrig. Die Laufbahn erschien etwas zu weich, befand sich aber sonst in guter Verfassung. Die Zieleinrichtungen waren äußerst zweckmäßig angebracht. Infolge der überaus starken Beteiligung vollzog sich die Abwicklung doch nicht so glatt, wie man erwartet hatte. Es steht jedoch zu hoffen, daß der Apparat, wenn er einmal zum Laufen gebracht ist, bei den weiteren Wettbewerben klappt. Ritter von Halt befand sich unter den Kampfrichtern, weiter bemerkte man den Nürnberger Miller als Starter u. a. deutsche Funktionäre.

Als erster Wettbewerb

wurden die Vorläufe zum 400 Meter-Hürdenlauf ausgetragen. Die Vorentscheidungen zum Hochsprung fanden in vier Serien und zum Kugelstoßen in zwei Serien statt. Der erste Tag brachte den deutschen Teilnehmern, die des öfteren von ihren Landsleuten lebhaft angefeuert wurden, recht schöne Erfolge. In den Vorläufen zum 400 Meter-Hürdenlauf war Deutschland nicht vertreten. Die beste Zeit erzielte der Amerikaner Cuhel mit 54,6 Sek. Anschließend wurden dann die Vor-Zwischenläufe ausgetragen. Im ersten Vor-Zwischenlauf siegte der Amerikaner Taylor in 53,4 Sek. vor seinem Landsmann Cuhel und dem Engländer Lord Burghley. Livingston (England) holte sich den zweiten Vor-Zwischenlauf vor Facelli (Italien) und Pettersen (Schweden).

Im Hochsprung gab es ausgezeichnete Leistungen. Die deutschen Teilnehmer Bonneder, Huhn und Köpke konnten sich bis zur Entscheidung durcharbeiten, sie übersprangen also alle 1,83 Meter. Köpke erreichte dann 1,88 Meter. Sieger blieb der Amerikaner King mit 1,94 Meter vor Osborne (Amerika) und Hedges (Amerika).

Um den Sieg im Kugelstoßen

bewarben sich über 20 Athleten. Für die Entscheidung qualifizierten sich Wahlstedt (Finnland), Uebler (Deutschland), Brix (Amerika), Kreuz (Amerika), Hirschfeld (Deutschland) und Cook (Amerika). Den olympischen Sieg holte sich der Amerikaner Cook mit 15,87 Meter vor seinem Landsmann Brix, der 15,75 m erzielte und Hirschfeld, der die Kugel 15,72 m stieß. Uebler belegte den 5. Platz mit 14,69 Meter.

Zu den 16 Vorläufen zum 100 Meter-Lauf erschienen fast alle Gemeldeten am Start. Der deutsche Meister Corts wurde im ersten Lauf hinter dem Kanadier Fitzpatrick, der 11 Sekunden benötigte, Zweiter.

Altmeister Houben

gewann den 8. Vorlauf vor Viljön (Südafrika) in 11 Sek. Auch der Turnermeister Lammers qualifizierte sich für die Vor-Zwischenläufe. Immerhin eine beachtliche Leistung der drei deutschen Teilnehmer.

Die 800 Meter-Vorläufe

wurden von dem deutschen Miller-Nürnberg gestartet, der sich seiner Aufgabe glänzend erledigte. Während der erste Vorlauf, der von Wilson (Kanada) gewonnen wurde, keine Deutschen sah, startete im 2. Vorlauf Dr. Peltzer. Peltzer lief ein ausgezeichnetes Rennen und siegte in 6:57,4 Min. Infolge eines schlechten Startes kam der Deutsche Tarnogrocki anfangs schlecht ab, holte dann auf, mußte jedoch im Endspurt vor Watson (Amerika), Keller (Frankreich) die Segel streichen. Der 5. Vorlauf vereinigte wohl das beste Material. U. a. starteten Feger (Frankreich), Lloyd Hahn (Amerika), Walter (Kanada) und der deutsche Meister Engelhardt. Sieger blieb schließlich Hahn in 1:56,8 Sek. vor Engelhardt. Im 7. Vorlauf startete der Deutsche Müller, der hinter Sera Martin (Frankreich) und Barsi (Frankreich) den dritten Platz belegte. Martin benötigte als Sieger 1:58,8 Min.

Wiederum heiße Kämpfe gab es dann in den Vor-Zwischenläufen zum 100 Meter-Lauf. Corts belegte im 2. Lauf mit zwei Metern Abstand hinter dem glänzend laufenden Amerikaner Mac Allister den 2. Platz. Auch die beiden übrigen Deutschen Houben und Lammers belegten je einen 2. Platz, der für die Entscheidung genügte. Sieger in Houbens Lauf wurde der Amerikaner Russel in 10,4 und in Lammers Lauf Bracy (Amerika).

Die Einzel-Ergebnisse:

400 Meter Hürde:

Aus den Vorläufen qualifizierten sich für die Zwischenläufe: Lord Burghley-England, Viel-Frankreich, Kostrciewski-Polen, Maxwell-Amerika, Wilen-Finnland, Livingstone-England, Gibson-Amerika Petterson-Schweden, Facelli-Italien, Cuhel-Amerika und Taylor-Amerika.

1. Zwischenlauf: 1. Taylor-Amerika 53,8; 2. Cuhel-Amerika; 3. Lord Burghley-England.

2. Zwischenlauf: 1. Livingstone-England; 2. Facelli-Italien; 3. Petterson-Schweden. Alle übrigen für den Endlauf unplaziert.

Hochsprung: Entscheidung

1. King-Amerika 1,94 m. Um den 2. und 3. Platz Stichkampf zwischen Osborne-Amerika, Hedges-Amerika, Menard-Frankreich und Toribio-Phillippinen.

Kugelstoßen: Entscheidung

1. Kuck-Amerika 15,87 m; 2. Brix-Amerika 15,75 m; 3. Hirschfeld-Deutschland 15,72 m; 4. Krenz-Amerika 14,99 m; 5. und 6. Uebler-Deutschland und Wahlstedt-Finnland je 14,69 m.



Die 100 Meter

1. Vorlauf: 1. Fitzpatrick-Kanada 11 Sek.; 2. Corts-Deutschland.
2. Vorlauf: 1. Atkinson-Südafrika 11,1 Sek.; 2. Meurlon-Frankreich.
3. Vorlauf: Wykoff-Amerika; 2. Brochart-Belgienn.
4. Vorlauf: 1. Gerö-Ungarn 10,8 Sek.; 2. Burton-Südafrika.
5. Vorlauf: London-England 10,8 Sek.; 2. Hester-Kanada.
6. Vorlauf: 1. Pina-Argentinien 11 Sek.; 2. Adams-Kanada.
7. Vorlauf: 1. Legg-Südafrika 11 Sek.; 2. Gill-England.
8. Vorlauf: 1. Houben-Deutschland 11 Sek.; 2. Viljoen-Südafrika.
9. Vorlauf: 1. Lammers-Deutschland 10,8 Sek.; 2. Theard-Haiti.
10. Vorlauf: 1. Rangley-Englad 11 Sek.; 2. van den Berghe-Holland.
11. Vorlauf: 1. Barrientos-Kuba 11 Sek.; 2. Cerbonney-Frankreich.

Für die Vorzwischenläufe qualifizierten sich außerdem die Amerikaner Mac. Alister, Russel und Bracey, Williams-Kanada.

1. Vorzwischenlauf: 1. Legg-Südafrika 10,8 Sek. 2. Fitzpatrick-Kanada.
2. Vorzwischenlauf: 1. Mac. Alister-Amerika 10,8 Sek. 2. Corts-Deutschland.
3. Vorzwischenlauf: 1. Russel-Amerika 10,8 Sek. 2. Houben-Deutschland.
4. Vorzwischenlauf: 1. Williams-Kanada 10,7 Sek. 2. London-England.
5. Vorzwischenlauf: 1. Wykoff-Amerika 10,8 Sek. 2. Pina-Argentinien.
6. Vorzwischenlauf: 1. Bracey-Amerika 10,8 Sek. 2. Lammers-Deutschland.

800 Meter Lauf:

1. Vorlauf: 1. Wilson-Kanada 1:59,1 Min. 2. Bylehn-Schweden. 3. Sillig-Amerika.
2. Vorlauf: 1. Dr. Peltzer-Deutschland 1:57,2 Min. 2. Little-Kanada. 3. Tatham-England.
3. Vorlauf: 1. Keller-Frankreich. 2. Martin-Schweiz. 3. Watson-Kanada.
4. Vorlauf: 1. Barathon-Frankreich 2:03,2 Min. 2. Fuller-Amerika. 3. Strand-Norwegen.
5. Vorlauf: 1. Lloyd Hahn-Amerika 1:56,4 Min. 2. Engelhardt-Deutschland. 3. Sindler-Tschechoslowakei.
6. Vorlauf: 1. Dengra-Argentinien. 2. Lowe-England. 3. Cominotti-Italien.
7. Vorlauf: 1. Sera Martin-Frankreich 1:58,4 Min. 2. Barcsi-Ungarn. 3. Müller-Deutschland.
8. Vorlauf: 1. Edwards-Kanada 1:59,4 Min. 2. Starr-England. 3. Mac. Eachern-Irland.

10 000 Meter-Lauf: Entscheidung

1. Nurmi (Finnland), 30:18,4 Min. (neuer olympischer Rekord), 2. Ritola (Finnland), 30:19,2 Min., 3. Wide (Schweden), 31:04 Min. Unplaziert Lundgreen (Schweden), Mugridge (England), Magnussen (Schweden), Toivola (Finnland), Evans (England), Smith (England) und Marchand (Frankreich).

Die ersten Schwerathletik-Kämpfe.

Schon bald nach dem Ausklang der Eröffnungsfeierlichkeiten begannen die eigentlichen Wettkämpfe in dem zwischen altem und neuem Stadion sehr stilvoll und zweckmäßig gebauten „Krachtsportgebouw". Zu dem olympischen Dreikampf im Gewichtsheben und Stemmen stellten sich die Vertreter von Deutschland, Argentinien, Oesterreich, Belgien, Estland, Frankreich, England, Holland, Italien, Litauen, Portugal, der Schweiz, der Tschechoslowakei, der Türkei, Luxemburg und Schweden.

Die Kämpfe, die heute nur in der Federgewichts- (bis 60 kg) und Leichtgewichtsklasse ausgetragen wurden, zeigten wohl hervorragende Leistungen durchtrainierter Gestalten (namentlich Helbig-Deutschland, auch die Franzosen und Oesterreicher fielen durch saubere Arbeit ihrer schönen Körper angenehm auf), doch war der äußere Rahmen nicht dazu angetan, einen guten Eindruck von diesem ersten olypischen Wettkampf zu geben. Zuschauer waren außer dem jeweils interessierten näheren Anhang der Wettkämpfer kaum anwesend; es ist eben so, daß in diesem Sportzweig durch das Nacheinander der Ausführung statt der gleichzeitigen Sporthandlung der Anreiz für das große Publikum immer fehlen wird.

Nach dem augenblicklichen Stand führt im Federgewicht Wölpert (Deutschland) (92½ kg, 82½ kg) vor den Italienern (92½, 80), Gabetti (80, 90) und dem Oesterreicher Andrysek (77½, 90), im Leichtgewicht der favorisierte Haas (Oesterreich (85, 102½) vor Arnout (Frankreich), den deutschen Vertretern Helbig (90, 90) und Reinfrank (85, 92½), Messe (Frankreich (90, 87½) und Aschmann (Schweiz) (87½, 90).

Das Deutsche Turnfest in Köln.

Glänzende Leistungen auf der ganzen Linie. — Rege Anteilnahme der Bevölkerung.

Ein würdiger Abschluß.

Ein Tag der Entscheidungen in allen Sportarten.

In der Hauptkampfbahn kamen am Samstag vormittag die Vorkämpfe in den leichtathletischen Kämpfen für die Turnerinnen zum Austrag. Die erzielten Ergebnisse sind durchweg als glänzend anzusehen und zeugen von dem fabelhaften Aufschwung des volkstümlichen Sports in der Deutschen Turnerschaft. Trotz des unsicheren Wetters hatte das Stadion wieder einen Riesenbesuch aufzuweisen. Mehr als 50 000 Zuschauer umsäumten die Ränge der Hauptkampfbahn.

Frl. Hermanns, Köln, konnte im Kugelstoßen den von ihr gehaltenen Rekord von 11,49 erheblich auf 12,26 m verbessern. Weiter bemerkenswert sind die Leistungen im Weitsprung, wo alle Endkampfteilnehmerinnen die 5 Meter-Grenze übersprangen, auch im Hochsprung erzielte die Siegerin Meyer-Siegen mit der Leistung von 1,52,4 ein vorzügliches Resultat. In der 4 mal 100 Meter-Staffel für Herren konnte der Hamburger T.V. 1862 den alten Rekord von 43,6 auf 43,4 verbessern.

Auch im Schwimmen wurden ein Teil der noch ausstehenden Entscheidungen zum Austrag gebracht. Hier wurden durchweg gute Durchschnittsleistungen erzielt, die eine Verbesserung auch hier nicht verkennen ließen.

Die Endkämpfe im Florettfechten brachten äußerst harte Kämpfe, was schon daraus hervorgeht, daß die drei ersten Sieger die gleiche Anzahl von Siegestreffern aufzuweisen hatten.

Die Ergebnisse:

400 Meter: 1. Danz (Kassel), 50,7 Sek., 2. Single (Eßlingen), 52 Sek., 3. Braun (Duisburg), 52,8 Sek.

800 Meter: 1. Bach (Barmen 46), 1,57,5 Sek., 2. Linden (Hannover), 3. Thirioth.

110 Meter Hürden: 1. Schlie (Berlin), 15,8 Sek., 2. Dinkler (Remscheid), 15,9 Sek., 3. Scholtz (Spandau), 16 Sek.

Kugelstoßen: 1. Lignau (Dortmund), 13,38 Meter, 2. Baß (Frankfurt), 13,24 Meter, 3. Schwald, 12,96 Meter.

Diskus für Frauen. 1. Biesenthal (Berlin), 33,56 Meter, 2. Hauk (Breslau), 31,70 Meter, 3. Vogelsang-Höppner (Krefeld), 30,84 Meter.

Kugelstoßen für Frauen: 1. Hermanns (Köln T.V. 43), 12,26 Meter, 2. Schumann (Essen), 10,50 Meter, 3. Lehmann (Wiesdorf), 10,48 Meter.

Volkstümliche Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft.

100m: 1. Lohmann-Barmen 10.9 Sek., 2. Wix-Witten, Handbreite zurück, 3. Birkelbach-Kredenbach-Lohe 11.1 Sek., 4. Becker-Stendal.

1500m: 1. Thiede-Biesdorf 4:13,6 Min., 2. Scherer-Ansbach, 4:15 Min., 3. Wilke-Köln-Riehl 4:17 Min.

4×100m-Staffel: 1. Hamburger Turnerschaft 43,5 Sekunden (neuer DT.-Rekord), 2. Berliner Turnerschaft 44 Sek., 3. Eintracht Dortmund 44.2 Sek.

4×400m-Staffel: 1. Berliner Turnerschaft 3:32 Min., 2. Barmer Turnerbund 3:32.2 Min., 3. Turngemeinde Berlin, 4. Turnverein Bielefeld.

3×1000m-Staffel: 1. Jahn Biesdorf 8:12,4 Min., 2. Turnverein 1817 Mainz 8:13,3 Min., 3. Turnverein Karlshorst 8:21,1 Min., 4. Turngesellschaft Koblenz, 5. Turnklub Hamm.

Speerwerfen: 1. Macke-Bockenem 59.40 m, 2. Dinkler-Remscheid 56.45 m, 3. Jehne-Gotha 55.27 m.

5000m: 1. Schaumburg-Hünze 15:33.5 Min., 2. Syring-Reuden (Anhalt) 15:44.5 Min., 3. Krahe-Apolda 15:48 Min.

4×100m-Staffel: 1. Turnklub Hannover 51.6 Sek., 2. KTV. 44 Kiel 52.4 Sek., 3. TSV. Wiesbaden 53.1 Sek.

Speerwerfen: 1. Schumann-Essen 38.40 m, 2. Witkowski-Königsberg 33.71 m, 3. Illgenhagen-Dresden 33.30 m.

Diskuswerfen: 1. Thönissen-Düsseldorf-Grafenberg 38.95 m, 2. Lignau-Dortmund 38.80 m, 3. Dörr-Frankfurt-Bornheim 38.45 m.

Faustball, Handball, Faustball: Entscheidungen.

Die verschiedenen Ballspielmannschaften trugen im Laufe des Samstags ihre Entscheidungsspiele aus. Das zahlreiche Publikum dankte für die ausnahmslos guten, teilweise ganz prachtvollen Leistungen durch starke Beifallskundgebungen.

Fußball:

TV. Harburg — RV. 46 Mannheim 1:0.

Es war die zweite Begegnung der beiden Vereine, die sich schon am Samstag nach einem unentschieden ausgelaufenen Treffen getrennt hatten. Mannheim hatte in der ersten Hälfte mehr vom Spiel, konnte aber trotz aller Anstrengungen keinen Treffer erzielen. Dagegen glückte der anderen Mannschaft ein Torschuß, und 1:0 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte fiel trotz beiderseitiger Mühen kein zählbarer Schuß mehr.

Sodann gingen die Turnerinnen ins Gefecht, um vier Meisterschaften festzustellen.

Handball:

TG. Hamburg-Uhlenhorst — TV. Ulm 2:0.

Die Uhlenhorsterinnen haben sich den Meistertitel verdient errungen. Die Mittelstürmerin warf bereits fünf Minuten nach Beginn das erste Tor, und kurz darauf war es ihr geglückt, auch das zweite Tor zu erreichen. Dann verteidigten sich die Gegnerinnen so gut, daß es bei diesem Ergebnis blieb.

Schlagball:

MTV. Kiel — TV. Oldenburg 42:34 (32:17).

Die siegende Mannschaft holte sich den Meistertitel zum zweiten Male. Die zweite Spielhälfte lag in den Händen der Oldenburgerinnen, die aber gegen Schluß von den Kieler Damen vollständig überwunden wurden.

Faustball:

TC. Hannover — KTV. Gera 53:32 (20:24).

Den Hannoveranerinnen fiel der Sieg nicht schwer. Ihre bessere Technik trug den Sieg über die Geraer Damen davon, die zwar in der ersten Hälfte noch die Führung besaßen, dann aber gegen die Hannoversche Mannschaft nicht mehr aufkommen konnten.

Trommelball:

KTV. Wittenberg — TV. Germania Mannheim.

Ein Trommelballspiel wurde seit 1922 zum ersten Male wieder abgehalten. Den süddeutschen Damen war der Wind in der ersten Halbzeit gutgesinnt, so daß sie sich noch halten konnten; nach der Pause aber zeigten die Wittenbergerinnen ihr besseres Können und siegten.

Der Festzug.

Ein Ereignis für Köln war der feierliche Abschluß des Deutschen Turnfestes. Die Veranstaltungen des Sonntags (der Umzug am Vormittag und das Schauturnen am Nachmittag) zeugten von der vorzüglichen Organisation und der großen Arbeit der D.T. an ihren zahlreichen Mitgliedern. Es war vorauszusehen, daß am Sonntag morgen ganz Köln auf den Beinen war und dem großen Umzug in den Straßen Spalier bildete. Mit ihren Fahnen und Wimpeln marschierte schneidig eine Gruppe nach der anderen aus Deutschlands Turngauen daher. Am Nachmittag war das große Schauturnen auf der Jahnwiese. Turner und Turnerinnen zeigten ihr Können. Die Damen machten den Beginn, dann folgten imposante Massen-Freiübungen. Es war ein ergreifender Anblick, als für einige Minuten der Gefallenen gedacht wurde.

Der Montag bringt noch einige Veranstaltungen geselligen Charakters.

Hamburger Sportverein Deutscher Meister.

Verdienter Sieg des norddeutschen Meisters. — Ueberlegenes Spiel des H. S. V. in der ersten Hälfte. — Hertha B. S. C. enttäuscht. — 40 000 Zuschauer.

Die Hamburger waren besser.

Altona, 29. Juli (Eig. Drahtb.)

Hamburger Sportverein : Hertha B.S.C. 5:2 (3:1).

Die deutsche Fußballsaison 1927-28 hat nun auch offiziell ihr Ende erreicht. Als letzter Spiel kam am Sonntag im herrlichen Altonaer Stadion das Finale um die deutsche Meisterschaft zwischen dem norddeutschen Meister, Hamburger Sportverein, und dem Berliner Meister, Hertha-BSC zur Durchführung.

Unter ungeheurer Anteilnahme der Fußballfreunde Norddeutschlands lieferten sich die Finalisten einen erbitterten Kampf, dessen Ausgang allerdings schon bald vorauszusehen war. 40 000 Norddeutsche gaben dem zur Hochform aufgelaufenen HSV einen Rückhalt, der ihm zur Hauptsache den Sieg eingebracht haben dürfte. Zum zweiten Mal konnte sich damit der norddeutsche Meister in die Liste der DFB-Meister eintragen.

Der Gegner, Hertha-Berliner SC mußte heute zum dritten Mal in den DFB-Finals einem Besseren den Vortritt überlassen. Die Mannschaft erreichte in keiner Weise ihre gewohnte Form, obwohl auch sie von den in Sonderzügen herbeigeeilten Berliner Schlachtenbummlern, besonders nach dem ersten Tor, sehr stark angefeuert wurde.

In folgender Aufstellung nahmen die Mannschaften unter Leitung des Nürnberger Schiedsrichters Maul den Kampf auf:

Hertha-BSC: Gelhaar; Domscheid, Fischer; Leuschner, Müller, Völker; Ruch, Sobeck, Grenzel, Kirsey, Gülle

Kolzen, Ziegenspeck, Harder, Horn, Rave; Lang, Halvorsen, Carlosen; Beier, Risse

Hamburger SV: Blunk

Die Mannschaft des vielfachen norddeutschen Meisters findet sich gleich zu Beginn des Spieles und leitet sofort gefährliche Angriffe ein. Augenfällig ist sofort die gute Kondition des HSV-Angriffs, in dem Ziegenspeck zwar etwas langsam, aber sehr ideenreich Angriff auf Angriff aufbaut. Auf der anderen Seite sind die Berliner sehr nervös und kommen zu keiner einheitlichen Aktion. Die Hintermannschaft hat alle Hände voll zu tun.

Bereits in der 5. Minute winkt den Norddeutschen der erste Erfolg, als Harder nach schönem Durchspiel scharf einschießen konnte. Begeisterter und nicht endenwollender Beifall der 40 000 Zuschauer belohnt die vorzügliche Leistung. Immer wieder angefeuert schaffen die Hamburger brenzlige Situationen vor dem Hertha-Tor und schon in der 14. Minute kann Rave einen zu kurz abgewehrten Ball erwischen und zum zweiten Tore einsenden.

Die Reichshauptstädter versuchen nun, den HSV-Angriff durch Abseitsstellung kalt zu stellen, allerdings ohne sichtlichen Erfolg. Die geradezu hervorragende Zusammenarbeit des ganzen Hamburger Sturmes und das unerhört scharfe Tempo des Spiels lassen die Zuschauer nicht zur Ruhe kommen. Hamburgs Linksaußen Kolzen umspielt in der 19. Minute die Berliner Hintermannschaft und schießt zum dritten Male ein. Der Erfolg wird mit ohrenbetäubendem Jubel belohnt. Das scheint den Berlinern zu viel zu sein.

Sofort nach dem Wiederanstoß gehen sie entschlossen vor und nach verschiedenen Fehlschüssen glückt ihnen schon in der 23. Minute der erste Gegentreffer, den Kirsey unter großem Jubel der ziemlich starken Berliner Anhängerschar erzielt.

Die Berliner werden weiter von ihren Anhängern angefeuert, doch sind die Freunde des Hamburger Spielvereins inzwischen auch warm geworden und geben so dem norddeutschen Meister einen starken Rückhalt. In den letzten zehn Minuten bis zur Pause verlangsamt sich das Tempo etwas, woran hauptsächlich der durch den vorhergegangenen Regen etwas schlüpfrige Grasboden Schuld sein dürfte.

Stürmisch begrüßt nehmen die Mannschaften nach kurzer Pause den Kampf wieder auf. Die Berliner Mannschaft legt sich sofort stark ins Zeug und vermag in den ersten 10 Minuten das Spiel leicht überlegen zu gestalten, ohne allerdings zu einem Erfolge kommen zu können. Die Hamburger Verteidigung macht sich allmählich frei und bereits in der 13. Minute erzielen die Norddeutschen den vierten Treffer.

Der in ausgezeichneter Form befindliche Horn nimmt eine Flanke von Rave geschickt auf und plaziert den Ball unhaltbar ins Netz. Die Hamburger drängen weiter und schon die 20. Minute bringt den fünften Erfolg. Der Rechtsaußen Rave krönt einen wunderschönen Flankenlauf mit einem prächtigen weiten Schuß, der Ball kommt zu Kolzen, der ebenfalls unhaltbar den Berliner Torhüter Gelhaar bezwingen kann.

Das Spiel ist damit entschieden. Die Hamburger lassen etwas nach, halten das Spiel aber offen. In der 26. Minute kann die Berliner Mannschaft durch Grenzel auf eine Vorlage von Sobeck ein Tor aufholen. Die Hertha-Mannschaft drängt bis zum Abpfiff leicht, hat auch noch einige klare Torchancen, die aber teils durch die aufmerksame Arbeit der Hamburger Hintermannschaft, teils durch die zu langsame Arbeit des Berliner Sturmes unausgenutzt bleiben.

In der Berliner Mannschaft war, wie gesagt, der Sturm in keiner Beziehung auf der Höhe. Er fand sich überhaupt schlecht zusammen und in den beiden Drangperioden zu Beginn und Ende der zweiten Hälfte verdarb er viele Chancen durch sein zu weitmaschiges Spiel. Grenzel als Mittelstürmer war sehr gut, doch litt er sehr unter dem Versagen von Sobeck, der zu eigensinnig spielte.

In der Berliner Läuferreihe war Müller in der Mitte ausgezeichnet; auch Völker als linker Läufer konnte gut gefallen, während Leuschner auf der rechten Seite etwas schwächer war und vor allem dem Tempo nicht gewachsen war. Die beiden Verteidiger waren etwas schwerfällig. Gelhaar im Tor war sehr gut, er rettete verschiedentlich sogenannte „totsichere" Sachen, die ihm reichen Beifall einbrachten. Im großen und ganzen hat der Berliner Meister enttäuscht.

Der Sieg des Hamburger Sportvereins war, auch in dieser Höhe, durchaus verdient. Er hatte vor allem in der ersten Hälfte das Spiel jederzeit in der Hand und hier seinen Sieg schon sichergestellt. Die gesamte Mannschaft verriet eine gute körperliche Disposition und ging mit wahrem Feuereifer in den Kampf.

Der Sturm arbeitete vorbildlich zusammen. Ziegenspeck war der geistige Leiter, er wurde von Harder und Horn ausgezeichnet unterstützt. Auch die beiden Außenstürmer gefielen sehr gut. In der Läuferreihe behielt Halvorsen in der Mitte stets die Uebersicht. Die beiden Außenläufer spielten ziemlich zurückhaltend und mehr auf Verteidigung. Die gesamte Hintermannschaft mit Beier, Risse und Blunk spielte ohne Tadel.

Der Schiedsrichter Maul (Nürnberg) leitete vorzüglich und war allen Situationen gewachsen.



Zum 30. Todestag am 30. Juli.

„Wenn Sie schweigen, werden die Steine reden!" so rief dem Fürsten Bismarck, als er zur Hochzeit seines ältesten Sohnes nach Wien fuhr, auf der Durchfahrt durch Berlin ein Unbekannter zu, als Bismarck es ablehnte, über Kaiser Wilhelms berüchtigten Uriasbrief zu sprechen, durch den Wilhelm II. das offizielle Wien gegen den Schöpfer des Reiches mobil gemacht hatte. In der Tat reden heute, am 30. Todestage Bismarcks, lauter denn je in allen deutschen Landen die Steine, die dem Andenken des Alten vom Sachsenwalde aufgerichtet sind, und die — sei es als schlichte Granitfindlinge, sei es als ragende Türme — die klare und wuchtige Größe des Fürsten Bismarck symbolisieren.

Darin, daß die Mehrzahl dieser Zeichen des Gedenkens nicht einem an der Erscheinung haftenden Bildniskult entnommen sind — so mächtig diese persönliche Erscheinung war —, sondern daß sie in reinen Linien die Wucht einer Idee und die Größe eines nicht zu brechenden Willens ausdrücken, ruht auch die Erklärung für die merkwürdige Tatsache, daß in der neuen deutschen Republik der Diener dreier Kaiser, der treueste Hüter der Monarchie, eine mit Ehrerbietung behandelte Persönlichkeit geblieben ist, nachdem der Nimbus der Dynastie verflog.

Bismarck wollte nicht sich, sondern das Reich, und er schuf es nach bestem Wissen und Gewissen, ohne Rücksicht auf sich, ohne Rücksicht aber auch auf seine kaiserlichen Herren, denen er stets mit aller nun einmal als notwendig angesehenen Devotion zu sagen wußte und zu sagen wagte, was wahr und erforderlich schien.

Der ernste und selbstlose Dienst an der Sache ließ den Erben reinsten Junkerblutes von dem Grundsatz: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten" (Brief vom 6. 1. 1888 an den Prinzen Wilhelm von Preußen, nachmaligem Kaiser Wilhelm II.) zu der Erkenntnis vordringen: „Mein pflichtmäßiges Vorgehen ist vielleicht die Ursache für den bedauerlichen Mangel an Rückgrat in Deutschland und für das Heranwachsen des Typus des Strebers und Manteldrehers auch um den Preis der Selbstachtung ... Alles kommt darauf an, den Reichstag zu stärken; das kann aber nur dadurch geschehen, daß man ganz unabhängige Männer in ihn hineinwählt ... Es ist mir immer wertvoller gewesen, niemand zu gehorchen, als anderen zu befehlen: also, wenn Sie wollen, hatte ich eine republikanische Auffassung ... Es kann sein, daß Gott für Deutschland noch eine zweite Zeit des Zerfalles und darauf eine neue Ruhmeszeit vor hat: dann freilich auf der Basis der Republik."

Diese Entwicklung ist um so bedeutsamer, als in den 20 Monaten Kanzlerdienstes für Kaiser Wilhelm II. Bismarck es war, der aus ehrlicher Ueberzeugung und in seiner tiefen Verwurzelung in die patriarchalischen Tra-



ditionen des Junkertums den sozialpolitischen Vorstößen des jungen Kaisers Einhalt gebieten zu müssen glaubte, zumal diese Aktionen immer nur der Laune eines Augenblicks entsprangen und jeweils stets wieder durch entgegengesetzte Eingebungen des Kaisers doppelt schwer und peinlich Lügen gestraft wurden.

Das Giftwort, das Graf Waldersee gelegentlich mit raffinierter Absichtlichkeit in das allzu offene Ohr des eitlen Herrschers träufelte, daß Friedrich II. nie Friedrich der Große geworden wäre, wenn er bei seinem Amtsantritt einen Minister von der Machtstellung und der Bedeutung Bismarcks vorgefunden und behalten hätte, ließe sich mit nur allzu großer Berechtigung dahin abwandeln, daß Wilhelm II. nie Herr von Doorn geworden wäre, wenn er es verstanden hätte, sich Bismarck, den er bei seinem Amtsantritt vorzufinden das Glück hatte, ihn so lange in der denkbar wichtigsten Position wie möglich zu erhalten.

Bei alldem darf man sich Bismarck keineswegs im eigentlichen Sinn des Wortes als den „Eisernen Kanzler" vorstellen. Dieser Recke mit dem unverhältnismäßig kleinen Kopf und einer fast zarten Stimme trug schwer an den Lasten, mit denen die ausgleichende Natur körperlich ihre geistig hervorragendsten Kreaturen zu bedenken pflegt. Alle nur möglichen Empfindlichkeiten und Schwächen des Genies fanden sich im Laufe des von unausgesetzter Tätigkeit erfüllten Lebens in diesem mächtigen Körper zusammen: Migräne, Nervosität, Weinkrämpfe, Schlaflosigkeit, Herz- und Magenbeschwerden und Gicht, dazu eine gefährliche Unfähigkeit, auf den überanstrengten Körper Rücksicht zu nehmen. Die Aerzte kämpften einen aussichtslosen Kampf gegen Bismarcks Appetit und Durst. Er ließ sie kämpfen, fuhr fort, den Körper als ein Werkzeug des Geistes anzusehen, das zu parieren habe, so lange der Geist ihm befehlen könne, und lebte immer nur noch dem Gedanken an sein Werk. Das Grab schreckte ihn nicht, aber die Sorge ließ ihn nicht los. Und wer will sagen, daß es der Haß gegen den jungen Herrn, der ihn beiseite stieß, gewesen ist, der ihn aus dem überzeugtesten Hüter der Monarchie zum halben Demokraten werden ließ!

Längst war seine Gestalt zum Mythos geworden und was in Berlin, in Potsdam, in der Wilhelmstraße, in den Weinstuben, wo die gehässige Kamarilla hauste, geschehen mochte — das Volk fragte nur nach seinem Urteil und vertrauenswürdig war nur, was er rückhaltlos billigte — also wenig von dem, was dem jungen Kaiser gut und notwendig schien. Kein Versuch, das Wohlwollen des grollenden Alten wieder zu gewinnen, keine Schmeichelei hatte Erfolg. Selbst die nicht für Wilhelm II. Begriffe höchste Ehrung, seinen neuen Panzerkreuzer — ein Jahr vor dem Tode des Fürsten — „Bismarck" zu taufen. Tirpitz ist der Ueberbringer dieser Ehrenbotschaft. Aber ehe er von ihr sprechen kann, faßt ihn Bismarck ohne Einleitung oder Uebergang mit einem vernichtenden Blick ins Auge und sagt: „Ich bin kein Kater, der Funken gibt, wenn man ihn streichelt!"

Dabei blieb es und entsprechend tief war am Hof das Aufatmen, als der unbequeme Mahner endlich die Augen geschlossen hatte. Für den Besuch zur Totenfeier — so sagt Emil Ludwig mit hier zu entschuldigender blasphemischer Ironie — „hatte das Hofmarschallamt 28 Minuten einschließlich Gebet und Ergriffenheit vorgesehen". Aber jetzt, nach dreißig Jahren steht ganz Deutschland ohne Unterschied der Partei an seiner Gruft und beugt das Haupt in ihrendem und unauslöschlichen Gedenken des Meisters und seines Werkes, das so stark und fest war, daß die schlimmste Katastrophe der Weltgeschichte es nicht zertrümmern konnte.



Das Geburtshaus in Schönhausen.



Schloß Friedrichsruh.

Wirtschaft * Kultur * Leben

Neue Mißstände im Messewesen.

Aus dem Projekt einer Weltausstellung in Berlin ist bekanntlich mit Rücksicht auf die Unkosten nichts geworden. Als Ersatz hatte man sich in den entsprechenden Kreisen des Magistrates und des Berliner Messeamtes auf den Plan einer vieljährigen Bauausstellung, die 1930 beginnen soll, geworfen. Schon bei Beginn der Erörterung über diesen Plan zeigte sich eine erhebliche Kritik, die auf die Konstruktionsfehler, die von vornherein in einer vieljährigen Baustellung liegen, verwies. Den Messeausschuß hat dieses aber nicht abgeschreckt, es wurden weiter Gelände gekauft, Gelände verkauft, teils in halbamtlichem Auftrag, teils in amtlichem Auftrag. Nun ist zwischen dem Gremium der beteiligten Bauindustrien und Gesellschaften und der Ausstellungsleitung ein kleiner Krieg entbrannt, d. h. man weiß zur Stunde noch immer nicht, wie die Dinge eigentlich stehen. Einer Meldung über Gefährdung der Bauausstellung überhaupt folgte nach langen Tagen ein kleines stilles Dementi. Auch hier zeigte sich wieder, daß die Messeleitung lediglich ihren eigentümlich abgestellten Plänen nachgeht, ohne daß auf den maßgebenden Faktor: die Aussteller und die Ausstellungsnotwendigkeiten geachtet wird, ja ohne daß auch nur einigermaßen dem Wunsch der Aussteller nachgegeben wird.

Recht ähnlich ist es mit der deutschen Reklameschau 1929. Der Reichsverband Deutsche Reklamemesse hat die Oeffentlichkeit unterrichtet, daß für Herbst 1929 eine große deutsche Reklameschau vorgesehen ist. Der Verband Deutscher Reklamefachleute, der bis vor kurzem dem Reichsverband Reklamemesse angehörte, hält die Festlegung dieses Termins für verfrüht, solange nicht feststeht, ob im Jahre 1929 noch andere internationale Kongresse gleichzeitig in Berlin stattfinden. Es steht z. B. noch nicht fest, ob der Weltkongreß der International Advertising Association nach Deutschland einberufen wird. Der Weltkongreß dieser Vereinigung wird stets von einer großen Reklameschau begleitet. Die Entscheidung über den Ort des Weltkongresses fällt aber erst in der nächsten Zeit in Detroit. Es muß vermieden werden, daß 1929 in Deutschland eine große Reklameschau durchgeführt wird, die 1930 womöglich noch wiederholt werden muß. Der Wirtschaft und besonders dem Reklamegewerbe würden unnötig hohe Kosten daraus erwachsen. Zudem ist die deutsche Werbeindustrie sehr stark daran interessiert, daß auch das Ausland von ihrer Leistungsfähigkeit überzeugt wird. Es ist viel besser, daß die Kräfte der Industrien und Wirtschaftszweige auf eine Ausstellung konzentriert werden, die dann aber auch mit allen anderen Veranstaltungen und Kongressen zusammentrifft.

Die Erdrosselung des Mittelstandes.

Man kann es der Privatwirtschaft wirklich nicht verdenken, wenn sie gegen das Vordringen der öffentlichen Hand in ihre eigenen Arbeitsgebiete sich immer mehr zur Wehr setzt. So wird jetzt bekannt, daß die Stadt Leipzig der dortigen Gemeinnützigen Baugesellschaft 60 Prozent aller Aufträge garantiert. Es handelt sich um ein Unternehmen, das, ähnlich wie in anderen Städten, auch hier von der Gemeindeverwaltung in jeder Weise bevorzugt wird. Der Verband Sächsischer Industrieller erinnert bei dieser Gelegenheit die Behörden an die Richtlinien, die seinerzeit von den Spitzenverbänden in Berlin aufgestellt wurden. Der Verband fordert, daß die Errichtung und Uebernahme werbender Betriebe durch Gemeinden, Gemeindeverbände, Provinzen, Kreise und kommunale Zweckverbände formell von der Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde, sachlich vor allem von dem Vorliegen eines wichtigen wirtschaftlichen Bedürfnisses abhängig zu machen ist. Ein solches wirtschaftliches Bedürfnis sei aber dann zu verneinen, wenn die entsprechenden wirtschaftlichen Aufgaben bereits von privaten Gewerbetreibenden erfüllt werden.

Arbeitszeitüberschreitung.

Eine Filialleiterin hatte ihre Angestellten unmittelbar vor den Feiertagen regelmäßig über die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeit beschäftigt. Da es sich immer um einen erhöhten Geschäftsbetrieb handelte, dem durch die Einstellung geeigneter Hilfskräfte nicht Rechnung getragen werden konnte, hätte an sich die Ueberschreitung der Arbeitszeit in diesem Falle gemäß Paragraph 10 Abs. 2 der Arbeitszeitverordnung streiffrei bleiben können. Da jedoch die Ausführungsbestimmungen nicht beachtet waren, nach denen für solche Fälle die Führung gewisser detaillierter Verzeichnisse betr. Zahl der Angestellten, Art und Dauer der Beschäftigung vorgeschrieben ist, so erfolgte gleichwohl eine Verurteilung. Da die Ueberschreitung der Arbeitszeit aber nach Ansicht des Gerichtes nur in ganz unbedeutender Weise stattgefunden hatte, wurde nur auf eine Strafe von 20 RM. erkannt. Die Irrtumsverordnung konnte keine Anwendung finden, da nach Ansicht des Gerichts die etwaige Unkenntnis der Verordnung seitens der Beklagten auf Fahrlässigkeit beruhe. Weiterhin wurde der Filialleiterin zur Last gelegt, zu den gleichen Zeiten nicht dafür gesorgt zu haben, daß ihre Angestellten eine Mittagspause von mindestens 1½ Stunden hatten. Da es sich auch hier um einen ganz gelinden Verstoß handelte, wurde die Beklagte mit 10 RM. bestraft. Auch wurde sie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Lundborg ist deutscher Kriegsteilnehmer.

Der tapfere Retter Nobiles, Lundborg, der als Flieger der schwedischen Armee angehört, hat, wie man jetzt aus schwedischen Blättern erfährt, den Weltkrieg in der deutschen Armee mitgemacht. Er wurde in Schweden als Sohn eines lutherischen Pastors geboren, trat aber gegen den Willen seines Vaters, der ihn gern im geistlichen Gewande gesehen hätte, in die Militärschule ein und wurde im Jahre 1915 Leutnant. Er ging aber, statt in der Armee seines Vaterlandes zu dienen, nach Deutschland und trat als Freiwilliger in die Reihe der kämpfenden Deutschen, wo er mit dem Eisernen Kreuz beider Klassen ausgezeichnet wurde. Nach dem Kriege kehrte er in seine Heimat zurück, meldete sich aber bald wieder bei dem finnländischen General Grafen Mannerheim, um an dem von ihm geführten Befreiungskampf gegen die Bolschewiken teilzunehmen. Während der Kämpfe vor Helsingfors hatte Lundborg eine Tankabteilung unter seinem Befehl. Diese Abteilung wurde von zwei Kompagnien Bolschewiken umzingelt und die Mannschaft der Tanks fiel in heldenmütiger Abwehr gegen die feindliche Uebermacht. Lundborg, der als einziger am Leben blieb, verteidigte sich über sechs Stunden ganz allein gegen die roten Mörderbanden, bis er schließlich von herbeigeeilten finnischen Soldaten befreit wurde. Die finnische Regierung hat ihm dafür die höchste Auszeichnung der Republik, den Orden der Weißen Rose, verliehen. Nach der Beendigung des finnisch-russischen Krieges begab sich Lundborg ins Baltikum und beteiligte sich auch in Estland und Lettland am Kampfe gegen die bolschewistischen Horden.

Gesetz gegen Rachetestamente.

Im englischen Oberhaus ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der sich gegen rachsüchtige Testamente gekränkter Ehegatten wendet. Lord Astor, der diesen Gesetzentwurf begründet, zieht als Beispiel eine Reihe von letztwilligen Verfügungen heran, die ihm persönlich bekanntgeworden sind und den Beweis erbringen wollen, daß die Rachsucht gekränkter Ehegatten keine Grenzen kennt. So soll vor einiger Zeit ein Kaufmann in London verstorben sein, der seiner Ehefrau testamentarisch einen Schilling vermachte, während er sein 72 000 Pfund betragendes Vermögen für Personen bestimmte, von denen er wußte, daß sie mit seiner Frau verfeindet sind. In einem anderen Testament verlangt ein Ehemann von seiner Frau, daß sie ihr Haus nur mit einem Schleier verlassen dürfe, anderenfalls habe sie eine Strafe von 200 000 Pfund Sterling zu bezahlen. Das ganze Vermögen solle aber an eine Wohltätigkeitsanstalt fallen, wenn die Frau sich noch einmal verheiraten würde. In Nottingham vermachte ein Mann allen seinen Angehörigen einen halben Penny. Ein anderer Ehemann bestimmte testamentarisch, daß seine Frau ein Viertelpenny (Farthing), bekommen solle. Die Mitteilung hierüber habe in einem unfrankierten Brief zu erfolgen. Aehnlich lautende letztwillige Verfügungen von Frauen, die ihren Männern einen Schabernack spielen wollten, sind nicht angeführt.



Friedrich List,
Präsident des Deutschen Sängerbundes.



Professor Walter Dost,
Vorsitzender des Musikausschusses des Deutschen Sängerbundes.



Professor Viktor Keldorfer,
Präsident des Ostmärkischen Sängerbundes.

Merkwürdigkeiten aus aller Welt.

Kinder wachsen in den ersten sechs Monaten am schnellsten.

*

Die Blutkörperchen der Taube sind achtmal so groß wie die des Menschen.

*

Der höchstbewohnte Ort in der Welt ist das buddhistische Kloster von Ilaine in Tibet; es liegt fast 6000 Meter hoch.

*

Das Durchschnittsgewicht der Nahrungsmittel, die ein Mensch im Laufe eines Jahres ißt und trinkt, beträgt annähernd 2000 Pfund.

*

Heuschrecken haben ihre Hörorgane an den vorderen Beinen.

*

Kurz nach Sonnenaufgang ist zumeist die kälteste Tageszeit.

*

Der Berliner Kupferstecher Daniel Chodowiecki hat über 4000 Zeichnungen geschaffen.

*

Mate, das südamerikanische Volksgetränk, enthält dreimal soviel Tein wie Tee.



Justizrat Max Wronker,
der Senior der Berliner Rechtsanwälte, wurde 75 Jahre alt.



Die Höldrichs-Mühle in Mödling bei Wien.
Schubert hat die Mühle oft besucht und schuf hier seinen Lieder-Zyklus „Schöne Müllerin".

Wer bezahlt Nobiles Abenteuer?

(Eigenbericht.)

Im Zug der Italiener

z. Stockholm, 30. Juli. Auf der Durchreise der „Italia"-Mannschaft durch Schweden stattete der Berichterstatter von „Dagens Nyheter", dem Wagen der Italiener einen längeren Besuch ab und erklärte, daß das erfreulichste und belebendste Element der ganzen Gesellschaft die Schwester des tschechoslowakischen Professors Behounek sei, „ein entzückender Mensch, der die Gruppe mit nie versiegendem Humor bemuttert." „Ich mußte meinen Bruder zurückholen", erklärte sie dem Journalisten, „nicht nur für mich selbst, sondern auch für seine Braut. Nun wird in zwei Wochen Hochzeit sein." **Im übrigen betont der Korrespondent, daß unter den Italienern durchaus keine „Maulkorbstimmung" herrscht, wenn sie auch nicht auf die Katastrophe und die damit zusammenhängenden Gerüchte eingehen wollen.** Nach einer Meldung aus Narvik beruht übrigens die Mitteilung, daß sich Mariano in einem Lazarett in Narvik befindet, auf einem Irrtum. Er befindet sich nach wie vor an Bord der noch in Narvik liegenden „Cita die Milano" weil er für den Transport zum Eisenbahnzug zu schwach war. Auch einen Mitarbeiter des „Aftonbladet" war es auf Grund eines Empfehlungsschreibens des italienischen Gesandten in Stockholm gelungen, Nobile im Zuge aufzusuchen. **Nobile, der nunmehr wohl und munter aussah, erklärte, er sei kein gebrochener Mann.** Nur sein Bein sei gebrochen. Er stellte dem Pressevertreter seinen Mitarbeiter Ceccioni vor und gab im weiteren Verlauf der Unterhaltung seiner Dankbarkeit für die schwedische Rettungsexpedition Ausdruck. Zukunftspläne habe er im Augenblick nicht, da ihn die Abfassung des Berichtes über seine Expedition voll und ganz beschäftige. Abschließend sprach Nobile die Meinung aus, daß für die Polarforschung Zeppelinluftschiffe am geeignetsten seien." Nach Berichten der italienischen Zeitungen bezahlt das Nobile-Unternehmen die Stadt Mailand, die übrigens auch für einen erheblichen Teil der Kosten der italienischen Karakorum-Expedition aufkommen wird. Vor nicht allzulanger Zeit hat die Stadt Mailand bekanntlich eine große Dollar-Anleihe aufgenommen. Sie schwimmt gewissermaßen im Geld, und der selbstherrliche Amtsbürgermeister scheint nicht recht zu wissen, wie er es in möglichst kurzer Zeit ausgeben kann. Nun schreibt aber ein Mailänder Industrieller, daß es mit der Bezahlung der Kosten des Nobile-Unternehmens anscheinend einen Haken habe. Ueber die Kosten wisse niemand genau Bescheid. Doch seien den Industriellen, Banken, Geschäftsleuten usw. aus dem Stadthaus nicht nur Einladungen zugegangen, freiwillig ein Scherflein für das vaterländische Nordpolunternehmen beizutragen, sondern man habe der Einfachheit wegen jedem auch gleich schriftlich mitgeteilt, wieviel man von ihm erwarte. Zum Teil habe es sich bei diesem „Einschätzungsverfahren" um sehr große Summen gehandelt, so daß die „freiwilligen" Spender in nicht geringe Verlegenheit gekommen seien. „Nein" zu sagen hätte gegen die faszistischen Maximen und die bei solchen Anlässen übliche Sammelpraxis verstoßen. Auch die Zeitungsverleger müssen tüchtig daran glauben. Sie bezahlen, ebenfalls „freiwillig", für die Sonderberichterstattung, deren Monopol die Stadt Mailand besitzt, erkleckliche Summen. Unter anderem wird gesagt, daß der „Corriere della Sera" allein eine Million Lire beisteure."

Die Heimreise der „Italia"-Expedition

(Drahtbericht)

z. Kopenhagen, 30. Juli. Der italienische Gesandte, Graf Viola, der italienische Presseattaché, Silvestri, und ein Vertreter der tschechoslowakischen Gesandtschaft fuhren gestern abend mit der Fähre nach Malmö, um die gereiteten Mitglieder der „Italia"-Expedition abzuholen. Gleich nach der Ankunft der Fähre in Malmö wurde der Wagen mit den Gereiteten an Bord rangiert. Nobile stand am Fenster und sah lächelnd auf die Menschenmenge, die ihn interessiert beobachtete. In einem Interview an Bord der Fähre erklärte Nobile, wenn er sich über Einzelheiten nicht auslassen könne, so geschehe dieses, weil er als Offizier zuerst in Rom Bericht zu erstatten habe. Außer Nobile kamen 7 Italiener, der tschechoslowakische Expeditionsteilnehmer Professor Behounek und dessen Schwester nach Kopenhagen, ferner ein Teil der italienischen Schiffsbesatzung. Der italienische Gesandte erklärte: Zappi sei zusammen mit dem schwedischen Flieger Lundborg nach Stockholm gereist, um Frau Malmgreen eine Darstellung der Wanderung mit Malmgreen über das Eis zu geben. Nach Zappis Rückkehr werden die Teilnehmer die Reise nach Rom fortsetzen. Behounek teilte mit, er habe alle seine wissenschaftlichen Aufzeichnungen gerettet und reise direkt nach Prag, um sofort ein Buch über die Expedition zu schreiben. Fast auf jeder Eisenbahnstation habe — auch von Schweden — Nobile Blumen (!) erhalten. Während des Aufenthaltes des Zuges stand eine große Menschenmenge vor Nobiles Abteil und reichten dem General Zettel und baten ihn um seinen Namenszug (!). Nobile entsprach lächelnd jedem Ersuchen. Die Katastrophe sei aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, daß scharfe Eissplitter vom Propeller gegen die Ballonhülle geschleudert wurden und sie an einer Stelle durchgeschlagen hätten. Die „Italia" sei aus einer Höhe von 500 Metern im Verlauf von etwa 2 Minuten abgestürzt. Als der Absturz begann, habe Nobile sofort Befehl gegeben, die Ventile zu prüfen, da er an die Möglichkeit eines Undichtwerdens durch Vereisung glaubte. Die Ventile seien jedoch allem Anschein nach in Ordnung gewesen. Daraus, daß die „Italia" mit ihrem hinteren Ende zuerst abstackte, müsse man schließen, daß der Gasverlust dort eingetreten sei. Etwa 40 Meter über dem Eise hätte Nobile befohlen, die Motore abzudrosseln, um den unvermeidlichen Aufprall in seiner Wirkung zu verringern. Das Aufschlagen der hinteren Motorengondel auf das Eis habe die Stärke des Stoßes vermutlich aufgefangen, doch habe der Italiener Tomella dabei seinen sofortigen Tod gefunden. Während des Sturzes habe man das ursprünglich für die Landungsmannschaft bestimmte Zelt sowie Lebensmittel als Ballast abgeworfen. Den abgeworfenen Ballast habe man später in erreichbarer Nähe auf dem Eise verstreut gefunden. Beim Aufprallen der Gondel seien Nobile und Ceccioni am schwersten verletzt worden. Zappi habe einen Nervenchock erlitten und er sei es auch gewesen, der vom Lager fort gewollt habe. Malmgreen, Mariano und Zappi hätten die Küste erreichen wollen, um eine Hundeschlitten-Expedition zur Rettung ihrer Kameraden in die Wege zu leiten. Der General hätte den Leuten freigestellt, nach eigenem Ermessen zu handeln, worauf sie das Lager am 30. Mai gegen Mitternacht verlassen hätten. Ueber die Vorgänge bei der Malmgreen-Gruppe könne er kein Urteil abgeben. Doch könnte er bestätigen, daß Malmgreen seinem ganzen Wesen nach zu einer heroischen Selbstaufopferung fähig gewesen sei. Er selbst habe Zappi und Mariano etwa 2 Stunden nach ihrer Rettung auf dem „Krassin" gesehen, doch wisse er auch nicht mehr, was Zappi in seinem offiziellen Bericht ausgesagt habe. Jedenfalls sei Zappi im Gegensatz zu Mariano nach seiner Rettung körperlich und geistig noch genügend frisch gewesen. Die von Nobile geführten Radiobücher mit den Kopien aller vom Lager o. die „Cita di Milano" gesandten Berichte seien erhalten. Am Nachmittag des Unglückstages habe Biagi den Radioempfänger und am nächsten Tage den Sender fertiggestellt. Obgleich sie schon am ersten Tage die „Cita di Milano" gehört hätten, sei es ihnen erst am 7. Juni gelungen, mit dem Fahrzeug in Funkverbindung zu treten. Die Stimmung im Lager sei gewiß außerordentlich nervös und gespannt gewesen. Von eine Streit, etwa zwischen Nobile und Malmgreen könne jedoch keine Rede sein.

In den Pyrenäen 42 Grad im Schatten

Freitag wurde in dem Badeort Pau mit 42 Grad im Schatten nicht nur der heißeste Tag in diesem Jahre, sondern innerhalb der letzten 22 Jahre verzeichnet. In Tarbes erreichte das Thermometer in der Sonne 52 Grad.

2 Todesopfer eines Autounglücks

In der Nacht zum Sonnabend fuhr eine mit 6 jungen Leuten besetzte Autodroschke auf der Rennstrecke in der Nähe von Schloß Solitude bei Stuttgart in einer Kurve gegen einen Telegraphenmast. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei der Insassen waren sofort tot, drei weitere, darunter auch der Führer der Kraftdroschke, erlitten schwere Verletzungen. Nur ein einziger der Mitfahrer kam unverletzt davon.

In ein paar Zeilen

)(Die Gemeinde Schweicheln bei Herford wurde von einer Windhose heimgesucht, die 20 Häuser abgedeckt hat.

)(In den bayrischen Koalitionsverhandlungen haben sich neue Schwierigkeiten herausgestellt.

)(Am Samstag weilten die Ozeanflieger in Dessau.

)(Die Meldung, daß 2 deutsche Pilotinnen einen Ozeanflug planten, ist unzutreffend.

)(Der preußische Landwirtschaftsminister Steiger kommt eben von einer 5tägigen Ostpreußenreise zurück.

)(4 litauische Offiziere haben sich nach Deutschland begeben, wo sie als Gäste am Manöver teilnehmen werden.

)(Bela Khun wurde Sonnabend abend in Swinemünde auf einen russischen Dampfer zur Weiterfahrt nach Leningrad eingeschifft.

)(Der stellvertretende russische Außenkommissar Litwinow ist in Berlin eingetroffen.

)(Aus der Schweiz werden schwere Gewitterschäden gemeldet.

)(Die Streikgefahr im Saargebiet ist abgewendet worden.

)(In Frankreich sind die Lebensmittelpreise gestiegen.

)(**Litauische Blätter bringen Aufsehen erregende Enthüllungen, wonach Pilsudski Litauen bei einem Verzicht auf das Wilnagebiet als Gegenleistung den „litauischen Teil Ostpreußens" angeboten hat.**

)(In Finnland sind bei Streikunruhen 20 Personen getötet worden.

)(Nunmehr ist auch der deutsche Ingenieur Seebold aus der russischen Haft entlassen worden und nach Deutschland abgereist.

)(Tschuchnowskis Filmaufnahmen zeigen — wie jetzt bestätigt wird — 3 Personen.

)(Der italienisch-südslawische Freundschaftspakt ist durch eine stillschweigende Vereinbarung zwischen Rom und Belgrad auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

)(Der südslawische Außenminister Marinkowitsch wird demnächst eine Auslandsreise antreten.

)(Das rumänische Parlament hat der Stabilisierung des Lei zugestimmt.

)(In Bukarest ist das Rumpfparlament der Bauernpartei eröffnet worden.

)(Der rumänische Außenminister Titulescu hat seine Rücktrittsabsichten aufgegeben.

)(Die englische Fliegerin Lady Heith flog Freitag mit 15 Passagieren von London nach Amsterdam.

)(„Petit Journal" berichtet aus Rabat, daß auf offener Straße bei Timahit eine Familie von Eingeborenen, Vater, Mutter und 2 Kindern, von zweien ihrer Landsleute ermordet worden ist.

)(Der deutsche Botschafter in Washington hat eine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten.

)(Calles hat — wie schon von uns angedeutet — die Absicht, nach Ablauf seiner Amtsperiode von seinem Posten zurückzutreten und sich nicht wieder wählen zu lassen.

)(Bei einem Verkehrsunglück in Indien wurden 10 Personen getötet.

Letzte Drahtnachrichten

Der Betrug mit der Kriegsanleihe

z. Berlin, 30. Juli. **Die Betrugsaffäre mit Kriegsanleihealtbesitz zieht immer weitere Kreise. Die Beamten der Staatsanwaltschaft weilten in 6 verschiedenen größeren Städten des Reiches, um Ermittlungen und Feststellungen vornehmen zu können. Der Reichskommissar für Ablösung der Reichsanleihealtbesitzer hat der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, daß auch eine französische Bank außerordentliche Mengen von Kriegsanleihealtbesitz angemeldet habe. Darunter befinden sich viele Stücke, die Altbesitzern während der Inflationszeit verkauft und für wenige Pfennige von deutschen Spekulanten übernommen wurden.**

Trabrennen in Gelsenkirchen

z. Gelsenkirchen, 30. Juli. Ergebnisse des gestrigen Rennens: 1. Rennen: 1. Skerhuts „Die Erste von Hamern" (Skerhut); 2. Rennen: 1. Puls' Tinchen (Hr. Schürmann); 3. Rennen: 1. Kramers Bidassoa (Hr. Kramer); 4. Rennen: 1. Kleebergs Fafner jr. (Passow); 5. Rennen: 1. Bielbergs Via von Hörste (Schürmann); 6. Rennen: 1. Rheingolds Volker (Weiler); 7. Rennen: 1. Romanskis Donator (Jung); 8. Rennen: 1. Buchholds Dolina (Pütz).

Olympia-Schwimmer in Gelsenkirchen

z. Gelsenkirchen, 30. Juli. **Gelsenkirchens neue prächtige Schwimmsportanlage Schloß Gremberg war Samstag der Schauplatz des letzten Vorbereitungsspiels der deutschen Olympia-Wasserballmannschaft, die vor der Weiterfahrt nach Amsterdam noch einmal gegen die Kölner Stadtmannschaft probte. Diese Probe zeigte, daß wir zu unserer Wasserball-Vertretung das größte Vertrauen haben dürfen. Die Olympia-Sieben Erich Rademacher; Cordes-Quant; Bähre-Joachim - Rademacher-Athmer zeigte sich den Kölnern Henke; Kalker-Wienand; Focker-Budig-Skamper in jeder Beziehung um eine Klasse überlegen und siegte nach Gefallen mit 15:2 (7:1) Toren. Leider hatte die Veranstaltung, die außer dem Wasserballspiel Schauspringen von Anni und Hanni Rebborn, Plumanns und Riebschläger, und Schauschwimmen über 100 m-Freistil von Schubert und Heinrich und über 200 m-Brust von Erich Rademacher brachte, nur 500 Zuschauer angelockt, einzig und allein eine Folge des den ganzen Tag anhaltenden Regens.**

Amateurmeisterschaften der Radfahrer

z. Hannover, 30. Juli. **Straßenfahrer, Strecke 226,4 Kilometer: 1. Karl Koch (Frankfurt) 7:45,07 St.; 2. Schmitz (Köln); 3. Scherf (Leipzig); 4. Hahn (Leipzig); 5. Brecziono (Berlin(; 6. Wollram (Elberfeld); 7. Neumeier (Köln); 8. Deschner (Hannover); 9. Altenberger (Kassel); 10. Meyer (Hannover); alle dicht auf. Meisterschaften im Mannschaftsfahren: 1. Excelsior Dresden 9:38,4 Min.; 3. Opel Hannover 9:55 Min.; 3. Sport 88 Berlin 9:56 Min.; 4. Adler Köln 9:58,9 Min.; 5. Wehmlinde Dortmund 10:07,6 Min.; 6. Bremer Radtouristen 10:30,3 Min.**

Aus unglücklicher Liebe in den Tod

z. Schwerin, 30. Juli. **Sonntag morgen fand man in einem Kornfeld in der Nähe der im südlichen Mecklenburg gelegenen Ortschaft Retzow die Leiche des Gutsbesitzerssohnes Abraham und der Gastwirtsfrau Schulz, beide aus Retzow auf. Abraham hatte die in den 30er Jahren stehende Frau Schulz, eine Mutter von mehreren Kindern, durch mehrere Schüsse getötet und sich dann selbst erschossen. Die beiden Toten waren seit Sonnabend nachmittag vermißt und wurden nach langem Suchen von eVrwandten aufgefunden. Der Grund zu der Tat soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein.**

Olympischer Sieg eines Deutschen

z. Amsterdam, 30. Juli. **Gestern abend erreicht der Münchener Schwerathlet Straßburger im Stoßen, Reißen und Drücken 372,5 Kilogramm und errang damit vor dem Estländer Lubaer die Goldene Plakette.**

Marek begnadigt

z. Wien, 30. Juli. **Wie die Blätter melden, hat der Bundespräsident den aus dem Versicherungsbetrugsprozeß bekannten Ingenieur Emil Marek nach Verbüßung des größeren Teiles seiner 7monatigen Kerkerstrafe begnadigt.**

Auto überfahren: 3 Tote

z. Lille, 30. Juli. **Auf der Strecke Rubaix—Lille wurde an einem Bahnübergang ein Auto vom Zuge erfaßt. 3 Insassen des Wagens wurden getötet.**

Explosionsunglück: 27 Feuerwehrleute verletzt

z. Lodz, 30. Juli. **In der vorletzten Nacht kam es gegen 12,30 Uhr in der nördlichen Stadt zu einer schweren Explosion eines Benzin- und Chemikalien-Lagers, die in der ganzen Stadt hörbar war und in den näher gelegenen Stadtvierteln eine Panik hervorrief, weil sich das Gerücht verbreitete, daß ein Munitionslager in die Luft geflogen sei. Kurz nach der Explosion standen 4 Häuser in Flammen, die sich unter weiteren Explosionen rasch ausbreiteten. Die Hausbewohner konnten nur mit Mühe flüchten und fast nichts retten. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil die Feuerwehr nicht an den eigentlichen Brandherd gelangen konnte und sehr bald Wassermangel eintrat. Erst in den Morgenstunden wurde die Feuerwehr des Brandes Herr. Bei den Löscharbeiten wurden 27 Personen teils durch Balkeneinstürze, teils durch Verbrühungen schwer verletzt. Durch den starken Luftdruck wurden sämtliche Fensterscheiben in der Umgebung eingedrückt.**

Ueberschwemmungen in der Amur-Provinz

)) Moskau, 30. Juli. **Die Ueberschwemmungen im Tale des Seja-Flusses in der Amur-Provinz hält an. Der Seja-Fluß hat teilweise eine Breite von 20 Kilometer. Der Eisenbahnverkehr nach dem Westen ist unterbrochen. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich auf 5 Millionen Rubel.**

Brand in Konstantinopel

z. Konstantinopel, 30. Juli. **Seit gestern früh steht hier ein ganzes Stadtviertel in Flammen.**

Geheimberatung der Wald-Parlamentarier

z. Kairo, 30. Juli. **Samstag abend versammelten sich die der Wafd-Partei angehörenden Senatoren und Deputierten doch, und zwar in einem Privathause. In der Versammlung wurde ein Beschluß angenommen, der erklärt, daß das Parlament noch immer besteht und berechtigt sei, im Einklang mit der Verfassung zusammenzutreten. Die Regierung wird in dem Beschluß aufgefordert, zurückzutreten.**

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

Im Ruhrkohlenbergbau haben, obwohl der Gesamtkohlenabsatz wieder ein wenig gestiegen ist, die Feierschichten weiter zugenommen. Die übermäßige Belastung des Ruhrkohlenbergbaues wirkt sich jetzt zu Ungunsten der Arbeiterschaft aus, indem sie die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit vermehrt. Auf der Magdeburger Verbandstagung des Bergarbeiterverbandes wurden die seit dem 1. Januar ds. Js. auf Grund der tariflichen Abschlüsse durchgesetzten Lohnerhöhungen im gesamten Steinkohlenbergbau auf 213 Millionen Reichsmark beziffert. Hiervon entfallen allein 162 Millionen R.M auf das Ruhrrevier. Es ist nicht zu leugnen, daß eine Lohnsteigerung von diesem Ausmaß und diesem Tempo die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Bergbaues gegenüber dem Auslande beeinträchtigen und dadurch die deutschen Arbeiter schädigen muß. Eine allmähliche und maßvolle Verbesserung der Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse würde sicherlich auch vom Arbeitnehmerstandpunkte aus weit vorteilhafter gewesen sein. Die Gefahr, die aus dieser Uebertreibung der Lohnsteigerungen dem deutschen Kohlenbergbau droht, ist umso ernster zu werten, als England gegenwärtig die größten Anstrengungen macht, durch Senkung der Eisenbahnfrachten und durch Steuererleichterungen der englischen Kohlenindustrie die Eroberung oder Rückeroberung der internationalen Märkte zu erleichtern. Der englischen Kohle sollen vom 1. Oktober ab Frachtvergünstigungen gewährt werden, soweit sie ausgeführt, als Bunkerkohle an fremde Schiffe verkauft oder als Industriekohle an Hochöfen und Stahlwerke abgesetzt wird. England unterstützt also indirekt nicht nur seine Kohlenindustrie, sondern auch seine Eisen- und Stahlindustrie. Diesem Vorgehen vermag Deutschland keine entsprechenden Förderungsmaßnahmen an die Seite zu setzen. Der deutsche Bergbau und die deutsche Eisenindustrie werden also mit einer verstärkten englischen Konkurrenz im kommenden Herbst und Winter namentlich auf den umstrittenen Absatzgebieten rechnen müssen.

Das Reichskabinett hat sich in der verflossenen Woche aufs neue mit dem Antrage der Reichsbahngesellschaft auf Erhöhung der Eisenbahntarife beschäftigt, ist aber wiederum zu keiner klaren Entscheidung gelangt. Nunmehr soll das Reichsbahngericht entscheiden. Die Gefahr, daß es zu einer Tariferhöhung kommt, wächst umsomehr, als einerseits die Einnahmen der Reichsbahn sich nicht mehr in dem erwarteten Maße steigern, andererseits aber die Zurückhaltung der Reichsbahn in der Vergebung von Aufträgen an die Beschaffungsindustrien sich nicht mehr lange aufrecht erhalten läßt. Die Reichsbahn hat kürzlich eine Lieferung von über 1000 Waggons an die deutsche Industrie vergeben, aber auch dieser Auftrag bleibt weit hinter dem ursprünglichen Beschaffungsprogramm zurück. Man beschränkt sich auf den Ersatz ausgemusterter Wagen und auf die durch die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn notwendig werdenden Neubestellungen. Noch schwerer als die Waggonbauindustrie leiden die deutschen Lokomotivfabriken unter dem Mangel an Reichsbahnaufträgen. Sie sind deshalb mit Eifer bemüht, diesen Mangel teilweise durch die Lieferungen an das Ausland zu ersetzen. Das ist ihnen zum Teil auch gelungen. Doch weiß man nicht, ob die bewilligten Preise ausreichen werden, um die Erzeugung einigermaßen rentabel zu machen. Soweit aber die Auslandsaufträge fehlen oder schon ausgeführt sind, kommt es in der Lokomotivindustrie zu umfangreichen Stillegungen und Betriebseinschränkungen. So hat z. B. in der letzten Woche die bekannte Lokomotivfabrik Henschel und Sohn in Kassel die Schließung eines Teiles ihrer Betriebe für Ende August oder Anfang September beim Demobilmachungskommissar beantragt. Wenn dem Antrag stattgegeben wird, so werden 1300 Facharbeiter beschäftigungslos werden.

Groß ist die Beschäftigungslosigkeit gegenwärtig in der Textilindustrie und in einem Teile der Bekleidungsindustrien. Sie ist nach den vorliegenden Berichten im Juni noch beträchtlich gestiegen. Soweit noch Beschäftigung vorhanden war, wurde vielfach mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Fast ein Viertel aller beschäftigten Textilarbeiter und über die Hälfte aller beschäftigten Textilarbeiter sind zur Zeit Kurzarbeiter. Dagegen haben sich im Baugewerbe die Verhältnisse günstiger entwickelt, als man erwartet hatte. Auch die Industrie und namentlich die Ruhr-Wohnungsbau-Gesellschaft hat eifriger zu bauen begonnen. Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen hat sich im Juli beträchtlich erhöht und es scheint, als ob die große Mehrzahl der genehmigten Bauten jetzt wirklich in Angriff genommen wird, nach dem die Finanzierungsmöglichkeiten erleichtert worden sind.

Die Geld- und Kapitallage hat sich im Ganzen in der letzten Woche kaum verändert, besonders deswegen, weil die Verhältnisse in New York noch immer unübersichtlich sind. Doch wirkte der Eingang der ersten Ueberweisungen aus den Guthaben für freigegebenes deutsches Eigentum in Amerika vielfach anregend, wenn auch eine wesentliche Erleichterung des deutschen Geldmarktes hierdurch nicht verursacht werden konnte. Die Zahlungsweise hat sich auch weiter verschlechtert und vielfach wird über den schleppenden Eingang fälliger Zahlungen geklagt. Der bevorstehende Monatsultimo wird voraussichtlich nicht ganz so glatt überwunden werden, wie die vorigen, weil mit der Gefahr des Abzuges weiterer kurzfristiger Auslandskredite gerechnet werden muß. Dazu kommt der wachsende Geldbedarf der Landwirtschaft. Die Seehandlung hat in der letzten Woche ihre Zinssätze erhöht, was nicht mit Unrecht als ein Beweis für die erhebliche Anspannung der inländischen Geldmarktfrage angesehen wurde.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet

„ Essen, 30. Juli. (Eigenber.) **Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 15. bis 21. Juli im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 145 852 t Kohle gefördert, gegen 2 189 656 t in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 554 922 t gegen 562 679 t in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 64 912 t gegen 59 794 t in sechs Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 15. bis 21. Juli 357 642 t gegen 364 43 t in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 79 275 t (80 383), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 819 t (9 966). Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 74 226 (arbeitstäglich 12 371) Feierschichten eingelegt, gegen 50 22 (8370) in der Vorwoche.**

Gefecht zwischen Rebellen und Bundestruppen.

Mexiko City, 29. Juli. (United Preß.) Zu einem blutigen Gefecht kam es bei Rio Verde im Staate St. Louis Potose zwischen Rebellen und Bundestruppen, die von den örtlichen Verteidigungsorganen unterstützt wurden. Die Aufständischen, die etwa 150 Kräfte stark waren, wurden in die Flucht geschlagen, wobei sie 19 Tote und eine Reihe Verwundeter zurückließen. Auf seiten der Verteidiger fielen mehrere Bundessoldaten.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, 28. Juli 1928.

Der Samstagmarkt war sehr gut beschickt. Die Kauflust war groß und es wurde ein guter Absatz erzielt.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 8 und 10 Stck. 1 M, Enteneier 7 Stck. 1 M, Landbutter 1,70 M, Molkereitafelbutter 1,80 M, Speisequark 35 ₰, Gurken Stck. 15 und 25 ₰, Radieschen Bd. 15 ₰, Wurzeln 20 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 20 ₰, Spinat 10 ₰, Blumenkohl Kopf 40 bis 80 ₰, Salat 5 ₰, Rote Beete Bd. 20 ₰, Tomaten 25 bis 40 ₰.

Kirschen 40 und 50 ₰, Stachelbeeren 25 und 30 ₰, Johannisbeeren 30 ₰, Pflaumen 50 und 60 ₰, Aepfel 35 ₰, Birnen 25 ₰, Zitronen Stck. 10 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 ₰, Kalbfleisch 1,40 M, Schweinefleisch 1,10 bis 1,40 M, Speck ger. 1,10 M, Speck hies. 1,20 M, Speck fetter 1,10 M, Eisbein 90 ₰, Leberwurst 0,60 bis 1,40 M, Blutwurst 0,60 bis 1 M, Jungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,50 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,30 M, Mettwurst 0,90 bis 1,80 M, Plockwurst 1,50 bis 2,40 M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,20 M.

Limburger 60 ₰, Edamer 0,85 bis 1,20 M, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 1,20 M, Tilsiter 1,40 M.

Salzheringe 14 bis 16 Stck. 1 M, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 30 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln 10 Pfd. 70 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 31. Juli 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen (7. und 8. Schuljahr): Wanderpoesie.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Clemens Spindler aus dem Cafe Handelshof in Essen.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,15—16,45 Köln: Els Vordemberge. Kinderstunde: Märchenstunde.
16,55—17,20 Köln: Klaus Berger: Merkwürdige Schicksale von Kunstwerken.
17,30—17,55 Dortmund: Lesestunde Hans Reinhardt.
18,00—18,55 Dortmund: Rosenzeit. Mitwirkende: Hermann Munk (Lieder zur Laute), Otto Keller (Violine), Am Flügel: Willy Bräuer. Volkslieder, Violinsoli von Schumann, Kaun, Delius, Siegl; Rosenlieder von Eulenburg; Lieder von Munk.
18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen".
18,55 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15 Köln: Sonderbericht über die Olympischen Spiele.
19,20—19,45 Köln: Lektor Perrot — Lektor Le Bourgeois: Französische Unterhaltung.
19,45—20,10 Düsseldorf: Prof. Dr. B. Schmid: „Geselliges Leben im Tierreich."
20,15 Düsseldorf: Uebertragung aus den Gartenanlagen der Städt. Tonhalle Düsseldorf. Ausführende: Männer-Quartett 1896, Düsseldorf, M. G. V. Concordia E. V. Düsseldorf, M. G. V. Eintracht Düsseldorf-Unterrath, als Gesamtchor unter Leitung des Musikdirektors W. Thönnessen. Musikchor des Reichswehr-Reiter-Regt. Nr. 15, Paderborn. Leitung: Obermusikmeister H. Gerlach.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 29. Juli 1928.

Das Tiefdruckgebiet ist von Großbritannien nach der Nordsee und Südskandinavien vorgedrungen und hat sich in Ausläufern über Deutschland ausgebreitet. Weitere Tiefdruckausläufer ziehen von Frankreich heran. Das gestrige Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat sich zurückgezogen, während das Hochdruckgebiet bei Island wenig Aenderung zeigt. In Deutschland war es heute früh meist wolkig, vereinzelt mit Regenfällen. Die Morgentemperaturen lagen an der Küste zwischen 15 und 18 Grad, im Binnenlande zwischen 18 und 23 Grad. Der Kahle Asten meldet starken Südwestwind, Regen und 22 Grad.

Aussichten bis Dienstag: Wolkig, zeitweise Regen und etwas kühler.

Verordnung

über die Bewertung zwangsbewirtschafteter Grundstücke im Bezirk des Landesfinanzamts Münster.

Auf Grund des § 28 Satz 1 und 32 der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz für die zweite Feststellung der Einheitswerte und zum Vermögenssteuergesetz für die Veranlagung 1928 (R. Bew. B. St. DB. 1928) vom 9. Juni 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 174) bestimme ich im Benehmen mit der Landesregierung folgendes:

I. Bestimmung der Gemeinden mit abweichenden Bewertungssätzen auf Grund des § 28 Satz 1 R. Bew. B. St. DB. 1928.

§ 1.

Villen.

Für Villen kommen nach § 24 Abs. 1 Satz 2 R. Bew. B. St. DB. 1928 in Betracht

1. bei besonders guter Lage um 5 vom Hundert des Wehrbeitragswertes erhöhte Bewertungssätze in den Gemeinden Dortmund, Bochum, Bielefeld, Münster.
2. bei schlechter Lage um 5 vom Hundert des Wehrbeitragswertes ermäßigte Bewertungssätze in den Gemeinden Dortmund, Bochum, Bielefeld, Münster.

§ 2.

Geschäftsgrundstücke.

Für Geschäftsgrundstücke kommen nach § 25 Abs. 1 Satz 3 R. Bew. B. St. DB. 1928 in Betracht

bei besonders guter Lage um 5 vom Hundert des Wehrbeitragswertes erhöhte Bewertungssätze in den Gemeinden:

Münster	Prinzipalmarkt, Salzstraße, Bahnhofstraße vom Servatiiplatz bis zur Windthorststraße,
Dortmund	Brückstraße und Westenhellweg, Ostenhellweg, Hansastraße, Münsterstraße bis zur Josefskirche, Burgtor bis Weberstraße, Rheinische Straße bis Dorstfelder Brücke, Markt, Hohestraße bis Ardeystr.
Bochum	Bahnhofstraße, Hellweg, Obere Marktstr., Bongardtstr., Viktoriastraße, Friedrichstraße, Kochstraße, Kortumstraße.
Gelsenkirchen	Bahnhofstraße.
Herne	Bahnhofstraße.
Recklinghausen	Markt, Breitestraße, Kunibertistraße.
Hamm	Bahnhofstraße und große Weststraße von Bahnunterführung bis Rathaus und Markt.
Bielefeld	Ober- und Niederstraße.

§ 3.

Mietwohngrundstücke.

Für Mietwohngrundstücke kommen die in § 26 Abs. 1 Satz 3 R. Bew. B. St. DB. 1928 für schlechte und besonders schlechte Lage vorgesehenen ermäßigten Bewertungssätze in Betracht in den Gemeinden:

Bochum	Gustavstraße, Eickelerstraße, Marxstraße, Kleine Rocnstraße, Schachtstraße, Robertstraße nördlicher Teil.
Dortmund	Alsenstraße, Düppelstraße, Sunderweg, Treibstraße, Ikestraße, Hesselstraße, Papengarten, Huyssenstraße, Kirchdornhofstraße, Blumenstraße, Alte Radstraße, Juliusstraße, Dechenstraße, von Buchstraße, Dikmüllerbaum, Leierweg, Unionstraße, Walzwerkstraße, im Wiesengrunde.
Gelsenkirchen	Rottstraße, Gneisenaustr. (äußeres Drittel), Ewaldstraße, Albertstraße, Gotenstraße, Torstraße, Lutherstraße, Zietenstraße, Schillerstraße, Seydlitzstraße.

§ 4

Grundstücke, die teils Wohnzwecken, teils gewerblichen Zwecken dienen.

Wird bei Grundstücken, die teils Wohnzwecken, teils gewerblichen Zwecken dienen, nach § 29 Abs. 1 R. Bew. B. St. DB. 1928 jeder Teil für sich bewertet, so finden die §§ 2, 3 auf den betreffenden Teil des Grundstücks Anwendung.

II. Bestimmung der Gemeinden mit Zu- und Abschlägen wegen besonderer Verhältnisse auf Grund es § 32 R. Bew. B. St. DB. 1928.

Nach § 32 Nr. 1 R. Bew. B. St. DB. 1928.

§ 5.

Villen, Geschäftsgrundstücke, Mietwohngrundstücke, sowie Grundstücke, die teils Wohnzwecken, teils gewerblichen Zwecken dienen, sind zu bewerten mit einem Abschlag von dem sich nach §§ 24—31 R. Bew. B. St. DB. 1928 ergebenden Wert in Höhe von 10 bis 15 vom Hundert in der Gemeinde Selm des Finanzamtsbezirks Lüdinghausen.

III. Anwendungszeitraum.

§ 6.

Die vorstehenden Bestimmungen finden Anwendung auf die Hauptfeststellung der Einheitswerte nach dem Stand vom 1. Januar 1928 und auf Neu- und Nachfeststellungen, die auf einen Feststellungszeitpunkt vorzunehmen sind, der in den mit dem 1. Januar 1928 beginnenden Hauptfeststellungszeitraum fällt.

Münster, den 11. Juli 1928.

Der Präsident des Landesfinanzamts Münster. gez. Dr. Ronge.

Vorstehende Verordnung ist gemäß Reichsgesetz vom 13. 10. 1923 (R. G. Bl. I S. 959) im Reichsministerialblatt Nr. 32 vom 20. 7. 1928 veröffentlicht worden.

Dortmund, den 24. Juli 1928.

2478 **Finanzamt Dortmund-Land.**

Bekanntmachung

über den Pauschsatz für die nicht aus Steuerlasten bestehenden Grundstückslasten.

Auf Grund des § 36 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz für die zweite Feststellung der Einheitswerte und zum Vermögenssteuergesetz für die Veranlagung 1928 vom 9. Juni 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 174) bestimme ich für den Bezirk des Landesfinanzamts Münster im Benehmen mit der Landesregierung folgendes:

§ 1.

Zur Ermittlung des Reinertrages der bebauten, nicht zwangsbewirtschafteten Grundstücke im Sinne der oben genannten Durchführungsbestimmungen können für die nicht aus Steuerlasten bestehenden Grundstückslasten (Nebenleistungen, Instandhaltungskosten und sonstige Grundstückslasten) sowie für Abnutzung 25 vom Hundert des jährlich im Durchschnitt nachhaltigen Rohertrages von diesem ohne Nachweis abgezogen werden.

§ 2.

Die vorstehenden Bestimmungen finden Anwendung auf die Hauptfeststellung der Einheitswerte nach dem Stande vom 1. Januar 1928 und auf Neu- und Nachfeststellungen, die auf einen Feststellungszeitpunkt vorzunehmen sind, der in den mit dem 1. Januar 1928 beginnenden Hauptfeststellungszeitraum fällt.

Münster, den 11. Juli 1928.

Der Präsident des Landesfinanzamts Münster.

Vorstehende Bekanntmachung ist in Nr. 17 des Reichssteuerblattes 1928 abgedruckt.

Dortmund, den 24. Juli 1928.

2477 **Finanzamt Dortmund-Land.**

Erhebliche Mengen Reste

die sich während unserer 95 ₰-Tage angesammelt haben, gelangen mit spottbillig erworbenen Fabrikresten und Abschnitten

ab Dienstag, den 31. Juli zum Verkauf.

Auf Extratischen sind dieselben ausgelegt und zwar handelt es sich um:

Kleiderstoffe, Künstlerdrucks, Mousselines, Indanthren-Bordüren, Schürzendruck, Schürzensiamosen, Zephyrs, Hemdentuch, Nessel, Handtuchgebild usw.

Sie können schon in unserem Schaufenster wählen, denn wir nehmen bereitwilligst jeden Rest heraus

2475

Sander Lünen
Langestraße 36

Suche auf sofort ein
Mädchen
für alle Hausarbeit. 2482
Habighorst
Dortmunderstraße 35.

Wir suchen für unser Spezial-Schuhgeschäft 2481
2 Lehrmädchen
aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen.
Kroes, Langestraße.

Eine
4 Zimmer-wohnung
im südl. Stadteil an ruhige Familie ganz oder geteilt sofort zu vermieten.
Offerten unter Nr. 0714 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Alleinstehende Frau sucht
1 größeres oder 2 kl. Zimmer
zu mieten.
Offerten unter Nr. 0717 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Bauplatz
48 Ruten, Licht-, Wasser- und Gasanschluß in schöner Gegend gelegen, preiswert zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 0712 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckig. Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie d. das echte unschädl. Teint verschönerungsm. „Venus" Stärke B (gesetzlich geschützt) beseitigt.
Keine Schälkur. Pr. 2.75 M.
Nur zu haben bei:
Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.

Bestellungen auf frischen Fisch
für Donnerstag u. Freitag werden bis Dienstag 5 Uhr angenommen.
Fischhalle, Münsterstr. Nr. 33
Fernruf 407.

Piano
Zimmermann, wenig gesp., preiswert zu verkaufen, auch gegen Raten. 2186
Hohrath, Pianohaus
Dortmund, Burgwall 21.

Teppiche
ohne Anzahlung
Läufer, Tisch- und Diwandecken in 12 Monatsraten.
Norddeutsche Waren-Handelsgesellschaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W 62, Maassenstraße 36.
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte. — Diskretion zugesichert.

Bei Schlaflosigkeit
Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Bufleb's Schlaf- u. Nerventee von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bufleb's Nerventropfen ist unerläßlich.
Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.

Neuerscheinung!
Op un dal
von
Regelmanns Kal.
Ausprobierte, wirkungsvolle plattdeutsche Erzählungen, für jeden Kreis geeignet.
In Ganzleinen gebunden,
Preis: 2 Mk.
Bongers' Buchhandlung.

Schützen-Verein Wethmar
Heute Montagabend 8 Uhr, im großen Festzelt am Kappenberger See
großer Schützenball
2480

Beinleiden schmerzhafte **Wunden** **Anschwellungen**
Ausflüsse, Hautflechten, entsetzl. Hautjucken
besonders wenn der Kranke in Wärme kommt.
Hämorrhoiden
schmerzhaftes Afterjucken, spez. i. Wärme **ohn. Operation** warten Sie nicht zu lange. **(Entzündungen). Innere u. äußerliche Krankheiten**
Blasenleiden, Nierenleiden, Nervenleiden, Schwächezustände **Herz, Magen, Darmleiden, Darmfäulnis. Galle, Aufstoßen, Magensäure.**
Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfr. Behandl.
Auf Wunsch Damenbehandlung
Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, Auf dem Berge 4
2 Min. vom Bahnhof
Hausnummer beachten.
Sprechstunden Wochentags nur nachm. von 2-7, Sonntags von 11-12 Uhr.

Bettnässen
Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschlossenem Brief. 42
Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 440, Christofstr. 28



LEBEWOHL
das beste Mittel gegen
Hühneraugen
und
Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Geilfuß, Schwanen-Drogerie, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.